

DEUTSCHE GESELLSCHAFT

FÜR

NATUR- UND VÖLKERKUNDE OSTASIENS

Gegründet am 22. März 1873.

Tokyo, No. 32.

Tokyo, den 31. Mai 1933

NACHRICHTEN AUS DER GESELLSCHAFT

1. Feier des 60 jährigen Jubiläums

Wie wir den Mitgliedern bereits durch besonderes Rundschreiben mitteilten, wurde das 60 jährige Jubiläum durch einen Festakt am Dienstag den 21. März und ein Festbankett am Abend des 22. März, an das sich ein von der Deutschen Vereinigung Tokyo zu Ehren der O. A. G. veranstalteter Festball anschloß, in besonders feierlicher Weise begangen.

Aus dem dem Rundschreiben beigelegten ausführlichen Zeitungsbericht werden die Mitglieder bereits einen Eindruck von dem Verlauf der Veranstaltungen gewonnen haben, wobei bei dem Festakt besonders die Teilnahme

Seiner Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Fushimi
und die Überbringung eines
Glückwunsches des Herrn Reichspräsidenten
durch unseren früheren Vorsitzenden und nunmehrigen Ehrenmitglied,
Excellenz Frhr. von Waldthausen
zu erwähnen sind.

Der Vorstand wird einen ausführlichen Bericht in den „Mitteilungen“ erscheinen lassen, sodaß wir uns heute mit dieser kurzen Erwähnung bescheiden können.

2. Mitgliederbewegung.

Verstorben:

Leider haben wir auch in dieser Nummer den Tod einiger lieber Mitglieder zu beklagen:

Am 3. Januar verunglückte der Schatzmeister unserer Gesellschaft Herr Georg Eyding bei einer Schneeschuhfahrt in den Nikko-Bergen tödlich.

Die O. A. G. hat Herrn Eyding viel zu verdanken. Mit großem Eifer und Zeitaufwand bemühte er sich, die Finanzen unserer Gesellschaft zu

verbessern. Wo nur irgend möglich, setzte er Ersparnisse durch. Sofort nach Übernahme des Schatzmeisteramtes entließ er den japanischen Assistenten und übernahm auch dessen Arbeit persönlich. Unter Verzicht auf Glanz und Ehre diente Eyding nur der Sache selbst. Wir werden ihm dauernd ein dankbares Andenken bewahren.

Die Trauerfeier für Herrn Eyding fand in unserem Vortragssaal statt. Herr Dr. W. Gundert hielt die Gedächtnisrede, Herr Timme widmete dem Verstorbenen herzliche Worte im Namen seiner Firma, der Doitsu Seiko K. K., und Herr Meißner sprach den Dank für Alles aus, was Eyding für die Allgemeinheit, insbesondere für die O. A. G. und den Deutschen Theaterverein getan hat. Der schöne Gesang von Frau Nakamura gab der Feier besondere Weihe.

Kurz nach unserm Jubiläum, zu dem er dem Vorstand noch einen besonders herzlichen Glückwunschbrief geschrieben hatte, verschied in Kobe Herr Richard Reiff, der unserer Gesellschaft bereits seit dem Jahre 1897 angehörte.

In Deutschland verschied am 1. II. unser lebenslängliches Mitglied, der Kaiserl. Gesandte a. D. Wirkl. Geh. Rat Frhr. von Seckendorff;

am 6. II. unser langjähriges Mitglied Herr Erwin Eichelberg. Kurz vor der Drucklegung dieses Heftes erhielten wir dann noch die Nachricht, dass auch Herr Botschaftsrat a. D. von Bethmann-Hollweg unserer Gesellschaft durch den Tod entrissen wurde.

Wir werden das Andenken der Verstorbenen stets in Ehren halten.

Neue Mitglieder, Tokyo:

Bank, Hans., c/o Siemens-Schuckert D. K. K., Tokyo, Marunouchi 3-chome 2.

Bauart, Frl. Luise., Deutsche Botschaft Tokyo.

Braeuer, Max., Kobe, Sannomiya P. O. Box 88.

Devaranne, Berdt., c/o Omori-Hotel, Tokyo, Omoriku.

Fischer, R. E., Kobe, Sannomiya P. O. Box 88.

Frei, Dr. Josef., Kobe, Sannomiya P. O. Box 88.

Freudenberg, Dr. K. D., Kanazawa Daishi Kotogakko.

Fuellkrug, Siefried., Kobe, Sannomiya P. O. Box 88.

Isomura, Dr. Otomi., Tokyo, Shibaku, Shirokanesankochō 261.

Kaneko, Dr. Ing. Kiosuke. c/o Mitsubishi Seitetsu K. K., Tokyo, Marunouchi.

Kein, Erich., Kobe, Sannomiya P. O. Box 88.

Kitasato, Torao., Tokyo, Azabuku, Nakanochō 24.

Kojima, Toshibumi., Zoolog. Institut, Landwirtsch. Fakultät Kaiserl. Universität Tokyo, Tokyo, Meguroku.

Lautensach, Prof. Dr. phil. H., c/o A. Oetmann, Keijo, Taiheidori 2-chome 58.

Lesser, Frl. Rose, c/o Doitsu Senryo G. K., Kobe, Kobeku, Naka-

machi 37.

Liessfeldt, A., Kobe, Yamamotodori 2-chome 3.

Mainzer, D., c/o Steuernagel, Tokyo, Akasakaku, Reinanzakamachi 14.

Miyake, K., Tokyo, Akasakaku, Aoyama Minamicho 6-chome 90.

Moebus Frau E., Deutsche Botschaft Tokyo.

Noack, A., c/o Doitsu Senryo G. K., Tokyo Marunouchi 3-chome 6.

Nukada Major H., Tokyo, Shinagawaku, Gotanda 5-chome 72.

Pflueger, G., Kobe, Kitanochō 1-chome 85.

Prestin, R., c/o Schmidt Shoten, Tokyo, Nihonbashiku, Muromachi 3-chome 2.

Putscher, Prof. E., Kagoshima Daishichi Kotogakko.

Raymon, Carl., Hakodate, Goryokaku-teishabamäe.

Regensburger, Dr. A., Yokohama Koto-Kogyo-Gakko.

Rieben, Frl. E. v., Yokohama, Nakaku, Honmokumachi Manzaka 1852.

Rosbach, Helmuth., Kobe, Sannomiya P. O. Box 88.

Schalow, Erich., Yokohama, Nakaku, Negishicho, Takenomaru 3343-B.

Scheinhuette, J., Mukden, Shang Pu, Sheng Hsuan Li 124.

Schmachtenberg, P. E., Kobe, Sannomiya P. O. Box 88.

Schoenfeld, Klaus., Kobe, Sannomiya P. O. Box 88.

Schreiber, Dr. E. Saga-shi, Nishishirage Koji.

Stern, Jack., Yokohama P. O. Box 57.

Sudheimer, Prof. Dr. H., Sendai-shi, Katahiracho 41.

Tecklenburg, Claus., Kobe, Sannomiya P. O. Box 88.

Verbiest, Max M., Imperial Hotel, Tokyo.

Vogt, H., Kobe, Yamamotodori 3-chome 139.

Weiss, F., Osaka, Kitaku, Sozecho 1, Osaka-Bldg., Room 651.

Wetzel, H. B., Yokohama, Nakaku, Negishi, Take-no-ue 139.

Wiegand, K., c/o Kenzaisha G. K., Tokyo, Nihonbashiku, Tori 3-chome 2/2.

Wolf, Dr. A., Urawa Kotogakko., P. Adr. Tokyo, Toshimaku, Ikebukuro 2-chome 1257.

Yamada, Oberleutnant Hideo., Tokyo, Shibuyaku, Harajuku 170 no 31.

Yamazaki, Fritz., Tokyo, Shibuyaku, Hatagaya, Hommachi 1-chome 10.

Ausgetreten:

Dr. T. Amano, Y. Gonda, R. Kondo, H. Loy, E. Ramm, Frl. C. Voigt, S. Wakai.

Von Europa zurück:

Bosch, H., H. Ahrens & Co., Nachf., Tokyo, Marunouchi, Yaesu-Bldg.

Fiegel, M., Tokyo, Kojimachiku, Sannencho 2.

Heizelmann, Dr. A., Tokyo, Shibaku, Mita Kouncho 23.

Hudecsek, Dr. R., Kobe, Sannomiyacho 1-chome 55, Sannomiya-Bldg.

Nipkow, Paul., c/o Charles Rudolph & Co., Yokohama, Nakaku, Yamashitacho 254, P. O. Box 115.

Selig, G., Winckler & Co., Yokohama, Nakaku, Yamashitacho 256.
 Togo, Shigeru., Ausw. Amt. Ministerialrat., p. Adr. Tokyo, Azabuku,
 Hiroocho 2.
 Yoshimochi Shigeo, Marine Generaloberzahlmeister, Tokyo, Omoriku,
 Araiuku 6-chome 451.

Nach Europa:

Bansai, Militärattaché Oberstleutnant Ichiro., Berlin, Kurfürstendamm 159.
 Echterling, Dipl. Ing. B.
 Eckert, L.
 Kempf, Dr. Ing. Gunther.
 Kolb, Dr. H.
 Larsson, Frau H.
 Mueller, W.
 Noack, A.
 Nukada, Major H.
 Schreiner, H.
 Snellen, J. B.
 Steuernagel, J.
 Wussow, F.

Nach Shanghai:

Holstein, Werner W., c/o E. Gerli & Co., of China Inc., 24 Yuen Ming
 Yuen Road., P. O. Box 638, Shanghai.

Adressenänderungen:

Bohner, Dr. H., Hyogoken, Mukogun, Nishinomiya-Kitaguchi (Hankyu) Showa-en.
 Hashimoto, Prof. U., Kanagawaken, Kamakura, Hase 1356.
 Hayashi, K., Tokyo, Setagayaku, Kamikitazawa 1-chome 92.
 Imai, M., Tokyo, Setagayaku, Daita 2-chome 1050.
 Kawakita, Nagamasa., Tokyo, Azabuku, Kogaicho 8.
 Kowarz, Pater Agnellus., Tenshu-kyo-kyokai, Hokkaido, Obishirocho,
 Higashi 4 jo 14-chome.
 Miura, Prof. Dr. Y., Tokyo, Marunouchi 3-chome 4.
 Mosel, R., Yokohama, Nakaku, Negishimachi, Sagiya 3742.
 Petzold, Prof. B., Tokyo, Azabuku, Tansumachi 67.
 Ritter, Max G., c/o Strahler & Co., Yokohama P. O. Box 38.
 Sachert, W., c/o Nihon Kokusan Kogyo K. K., Osaka, Kitaku, Asahi-
 Bldg., 8th.
 Seeberg, T., Tokyo, Shibuyaku, Toyowakemachi 7.
 Singer, Prof. Dr. K., Kanagawaken, Kamakura, Yuigahama 1315,
 Takane-Besso.

Straus, Hans., c/o Nipponophone Company, Ltd., Kanagawaken, Kawasakishi, Kunezaki 125.
 Watanabe, Prof. T., Tokyo, Setagayaku, Higashitamagawa 3585.

3. Vorstand.

In der Ordentlichen Generalversammlung am 22. Februar wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt.

An Stelle des verstorbenen Herrn Eyding war schon vorher Herr E. G. Pack in den Vorstand nach § 7 der Satzung kooptiert worden und wurde durch die Wahl der Generalversammlung bestätigt.

Der Vorstand hat die Ämter dem Vorjahr entsprechend in folgender Weise unter sich verteilt:

Vorsitzender	Herr Kurt Meißner
Stellvertr. Vorsitzender	" Botschaftsrat Dr. von Erdmannsdorff
Schatzmeister	" E. G. Pack
I. Schriftführer	" Dr. Karl Weidinger
II. "	" A. Kestner
Bücherwarte	" Joh Barth
	" Dr. C. von Weegmann
Haus- u. Wirtschaftswarte	" M. Hinder
	" H. Kuh
Beisitzer	" Dr. W. Gundert
"	" Prof. Br. Petzold

Der Redaktionsausschuss setzt sich wie im Vorjahre zusammen aus den Herren: Prof. Br. Petzold (Vors.), K. Meißner, Joh. Barth, Dr. C. von Weegmann, Dr. W. Gundert.

4. Generalversammlungen.

Am 22. Februar fand, wie üblich in den Räumen des Klub Germania in Yokohama, die

ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG

statt, zu der diesmal der Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1932 gedruckt vorlag, dessen wichtigste Punkte vom Vorsitzenden Herrn Meißner erläutert wurden. Den Bericht über Bibliothek und Veröffentlichungen erstattete Herr Dr. von Weegmann.

Nachdem Herr E. G. Pack dann Kassenbericht, Bilanz, Gewinn- und Verlustkonto und den Voranschlag für das neue Geschäftsjahr erläutert hatte, beantragte Herr Konsul Buttmann, von Herrn W. Levedag sekundiert, die Entlastung des Vorstandes. Der Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Die Wahl des neuen Vorstandes ergab einstimmig die Wiederwahl des bisherigen.

Anträge wurden dieses Jahr nicht gestellt.

Am 21. März fand eine

AUSSERORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG

statt. In dieser wurden aus Anlaß des 60jährigen Jubiläums auf Vorschlag des Vorstandes die folgenden Mitglieder einstimmig zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft gewählt:

Herr Prof. Dr. Karl Florenz, o. Prof. für Japanologie an der Universität Hamburg,

Herr Prof. Dr. Erich Haenisch, o. Prof. für Sinologie an der Universität Berlin,

Herr Prof. Dr. Ryosei Koganei, Prof. em. der Kaiserlichen Universität Tokyo.

Herr Generalkonsul Dr. E. Orth, Kobe.

S. Exc. der Kaiserl. Gesandte a. D. Wirkl. Geh. Rat Frhr. von Waldthausen, Bassenheim, Kreis Koblenz.

Wir sprechen den neuen Ehrenmitgliedern, denen allen die O. A. G., sei es für ihre wissenschaftliche Mitarbeit an unsern Mitteilungen, sei es für ihr tätiges Eintreten für die Interessen der Gesellschaft und ihr Mitwirken an unserer größten Aufgabe, der Verbreitung der Kenntnis des Fernen Ostens, zu großem Dank verpflichtet ist, auch an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche aus!

5. Mitgliederwerbung.

Wir haben in Deutschland etwa 300 Mitglieder. Das sind vor allem die früheren Tokyo-Yokohama Residenten und einige andere Japan- bzw. Ostasieninteressenten. Die viel zahlreicheren früheren China-Residenten sind in Deutschland noch nicht erfaßt. Da wir nun eine starke Ortsgruppe in Shanghai haben, und in unseren Nachrichten und Mitteilungen immer mehr Arbeiten und Vortragsreferate über China bringen wollen, bitten wir unsere China-Mitglieder, ihre Freunde in Deutschland zu veranlassen, in die O. A. G. einzutreten. (Eintrittsgeld in Deutschland RM 5.—, Jahresbeitrag RM 8.—+RM 3.50 für Porto, Adresse unserer Geschäftsstelle: Leipzig C 1., Jacobstr. 25 (Postscheck-Konto: 64562).

6. Abendessen in Tokyo zu Ehren des für Berlin neu ernannten Kaiserl. Japanischen Botschafters.

Am Montag, den 27. Februar, abends um 7 Uhr fand in unserem Hause ein Abendessen statt zu Ehren des für Berlin bestimmten Botschafters, Exz. Dr. Matsuzo Nagai. Die Einladung war von den drei Vereinen Nichi-Doku Kyokwai, Deutsche Vereinigung Tokyo und O. A. G. ausgegangen. Herr K. Meißner hielt im Namen der drei gastgebenden Vereine

die Begrüßungsansprache an den Ehrengast, der darauf in überaus herzlicher Weise erwiderte. Exz. Nagai, der zuletzt Vice-Minister im Auswärtigen Amt war, und der viele deutsche Freunde besitzt, betonte in seiner Rede vor allem, daß er sich freue, in das Land der Gemütlichkeit zu kommen, wo er hoffe, daß man ihn „nicht mit Sammethandschuhen anfassen, sondern ihm mit offenem Herzen entgegen kommen“ würde.

7. Veröffentlichungen.

Als erste Veröffentlichung versandten wir in diesem Jahre

Band XXV A der „Mitteilungen“: T. Yura, Bewußtseinslehre im Buddhismus. Einführung in die Psychologie, Erkenntnislehre und Metaphysik des Mahâyâna-Buddhismus.

Wie der Verfasser mit Recht erwähnt, ist der in Europa allgemeiner bekannte Buddhismus fast ausschließlich der sogenannte südliche Buddhismus, wie ihn der Buddha Gautama ursprünglich verkündete, während Kenntnisse über den späteren Mahâyâna-Buddhismus, dem wir noch heute in verschiedenen Schulen im ganzen Fernen Osten, von Tibet bis Japan, begegnen, auf einen engen Kreis Fachgelehrter beschränkt sind.

So hoffen wir vielen unserer Mitglieder eine Freude zu machen, wenn wir mit der Arbeit Prof. Dr. Yura's eine kurzgefaßte Einführung in die Gedankenwelt dieser sog. nördlichen Form des Buddhismus bringen. Dies um so mehr, als die Darstellung den großen Vorzug besitzt, einmal das Thema von innen heraus und nicht nur durch Studium von außen her klar zu stellen. Infolge seines philosophischen Studiums in Deutschland hat der Verfasser das Thema auch für den an europäische Denkweise gewöhnten Leser verständlich dargestellt.

Der Preis der Heftes beträgt RM. 4.—; für Mitglieder 25% Rabatt.

Als weitere Veröffentlichung versandten wir dann zum 60jährigen Jubiläum eine kurze

Geschichte der O. A. G. 1873–1933,

die nur zum Versand als einmalige Erinnerungsgabe an die derzeitigen Mitglieder bestimmt war.

Die Hauptarbeit war natürlich der Herausgabe des

Jubiläumsbandes

gewidmet, über den wir in den „Nachrichten“ ja schon mehrfach berichteten. Da über Erwarten zahlreiche Beiträge eingingen, ist der Band viel umfangreicher geworden, als geplant war, sodaß er in zwei Teile geteilt werden mußte. Auf diese Weise gelang es, den ersten Teil rechtzeitig zum Jubiläum fertigzustellen. Der II. Teil wird zur Zeit gedruckt.

Durch den größeren Umfang sind natürlich auch die Kosten der Herausgabe wesentlich verteuert worden, trotzdem viele der Verfasser

ihre Abbildungen selbst stifteten.

Der Redaktionsausschuß mußte deshalb, um das Budget nicht allzusehr zu belasten, und um die Herausgabe anderer Arbeiten nicht allzulange hinausschieben zu müssen, seine ursprüngliche Absicht, den Jubiläumsband gratis zu verteilen, aufgeben und hat für Mitglieder den zeitlich limitierten Bezug gegen den geringen Unkostenbeitrag von ¥5,-+Porto für Ostasien, RM 5,-+Porto für Europa für das erste Exemplar Teil I und II vorgesehen. Ein zweites Exemplar kostet ¥10,- bzw. RM. 10,-, während ab 1. Juni allgemein der Ladenpreis von ¥20,- bzw. RM. 30,-, mit dem üblichen Rabatt für Mitglieder in Kraft tritt.

Den Inhalt der beiden Teile haben wir bereits durch Rundschreiben mitgeteilt.

Außer der Reihe, und von einem besonderen Komite herausgegeben, haben unsere Mitglieder dann noch den

I. Tokyo-Brief

erhalten. Diese Briefe, denen wir hoffentlich bald auch Shanghai-Briefe folgen lassen können, sollen nur von dem allgemeinen Leben hier draußen berichten und in den früheren Ostasien-Residenten die Erinnerung an die im Fernen Osten verlebten Jahre wachhalten.

Die vielen zustimmenden Zuschriften, die wir erhielten, zeigen uns, daß wir damit eine Lücke ausfüllen konnten.

Wir würden uns freuen, wenn uns recht viele Mitglieder ihre Wünsche bez. der Vervollkommnung dieser Briefe zukommen ließen, damit die Briefe im Laufe der Zeit ein neues festes Band zwischen den in der ganzen Welt zerstreuten Mitgliedern und dem Vorstande in Tokyo werden.

8. Veranstaltungen in Tokyo.

Am 8. Januar fand im großen Saale die Trauerfeier für unsern bei einer Skifahrt tödlich verunglückten Schatzmeister, Herrn Georg Eyding statt, der wir schon eingangs gedachten.

Am 8. Februar trug Herr Dr. von Weegmann einen Bericht über die erste Reise vor, welche unser Shanghai-Mitglied, Herr Prof. Dr. Stuebel mit seinem chinesischen Begleiter Li Huamin durch das bisher fast unbekannte Innere der südchinesischen Insel Hainan unternommen hat.

Der Reisebericht ist in Teil I des Jubiläumsbandes bereits erschienen. Außer den dort veröffentlichten Lichtbildern konnten bei dem Vortrag noch eine ganze Reihe anderer projiziert werden, deren Aufnahme in den Jubiläumsband aus ökonomischen oder technischen Gründen nicht möglich war.

Am 22. Februar wurde dann in den Räumen des Klub Germania in Yokohama die Ordentliche Generalversammlung abgehal-

ten, über die oben unter 4 berichtet ist.

Dem Klub Germania sei auch an dieser Stelle der herzliche Dank der Gesellschaft für seine Gastfreundlichkeit ausgesprochen.

Am 27. Februar fand das unter 6 besprochene Abendessen zu Ehren des neuernannten Kaiserl. Japanischen Botschafters in Berlin, Excellenz Dr. Nagai statt.

Am 1. März folgte ein Vortrag von Herrn Prof. Bruno Petzold: „Buddha“. Der II. Teil des Jubiläumsbandes wird unter dem Titel: „Triratna, Grundsätzliches vom wahren Wesen des Buddhismus“ einen Beitrag des Vortragenden bringen, der den Inhalt des Vortrags in erweiterter Form darstellt.

Als Gäste waren an diesem Abend der Norwegische Gesandte, Exc. Aubert, Herr Prof. Hackin, Direktor des Musée Guimet in Paris und Herr Dr. Vályi aus Budapest erschienen, die bei dem anschließenden Abendessen dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen noch besonders dankten.

Am 21. März fand dann die unter 4 erwähnte außerordentliche Generalversammlung statt, an die sich gleich der

FESTAKT ZUR FEIER DES 60JAEHRIGEN JUBILAEUMS

anschloß (s. o. u. 1), dem
am 22. März das

FESTBANKETT

folgte. Über diese Veranstaltungen wird, wie eingangs erwähnt, ein besonderer Bericht folgen, weshalb wir die Mitglieder bitten, sich vorerst mit dem übersandten englischen Zeitungsbericht zu begnügen.

Am 14. April sprach Herr Prof. Dr. Kuehn von der Universität Köln über: „Beziehungen zwischen Europa und Asien in der Frühzeit“. Der Vortrag war gemeinschaftlich mit dem von Fürst Ohyama begründeten und geleiteten „Institut für Prähistorie“ veranstaltet und ebenso wie der obenerwähnte Vortrag Prof. Petzold's besonders gut besucht. Die Erschienenen folgten den durch zahlreiche Lichtbilder erläuterten Ausführungen, welche eine große prähistorische Bronzekultur zentralasiatisch-sibirischer Reitervölker in den Mittelpunkt stellten, die ihrerseits wieder von der frühmesopotamischen Kultur deutlich beeinflußt ist und in ihren Auswirkungen durch bis nach Westeuropa einerseits, nach China andererseits nachgewiesen werden kann, wodurch für die Frühzeit die kulturellen Beziehungen Mitteleuropas vorwiegend zum Osten, statt wie bisher angenommen zum Süden, bewiesen werden, mit lebhaftem Interesse.

9. Ortsgruppe Leipzig.**Neue Mitglieder:**

Hack, Dr. F. W., Gosslerstr. 5, Berlin-Friedenau.
 Kessler, Arthur, Kaufm. Beamter., Zeppelinstr. 67 pt., Berlin/Spandau.
 Kessler, Direktor Philipp, Cimbernstr. 22, Berlin-Nikolassee.
 Kirn, Dr. Obering. Max, Stubenrauchstr. 58/1, Berlin-Friedenau.
 Kuroda, Prof. Genji., Japan. Leiter d. Japaninstituts, Kurfürstenstr. 55, Berlin W35.
 Lux, Betriebsdirektor Dipl. Ing. Fr., Bahnhofstr. 193, Boenen, Ldkrs. Unna i. W.
 Nothmann, Erich., Dorotheenstr. 11, Berlin NW 7.
 Piper, Frau Maria, Beneckestr. 48, Hamburg 13.
 Rothkegel, C., z.Z. Collalbo-Bolzano.
 Sakai, Naoye, Sekretär d. Marineattachés, Bayerischer Platz 13/4, Berlin W 30.
 Westendorff, P., Lamprechtstr. 7, Bergedorf, Bez., Hamburg.
 Yendo, Yoshikazu, Marineattaché, Bayerischer Platz 13/4, Berlin W 30.

Ausgetreten:

A. Dreyer, E. Keyssner, Dr. R. Koehler, Dr. Lwowski, Dr. F. Nagel,
 Konsul Nothmann, Frl. R. Rauch, R. Schick, F. Schulze, A. Simon,
 Dr. Stettenheim, Dr. C. Weichelt, Prof. Dr. v. Zahn, Dr. G. Zöphel.

Adressenänderungen:

Banzai, Oberstlt. Ichiro, Militärattaché, Kurfürstendamm 159, Berlin W.
 Deutschmann, Obering. Dipl. Ing. Paul, Rognitzstr. 13/1, Berlin-Charlottenburg.
 Droegkamp, Ernst, Celle, Prov. Hannover. (genauere Adresse unbekannt.)
 Frank, Direktor Paul., Siemens (S.A.) Ltd., Johannesburg, P. O. Box 4583, Süd-Afrika.
 Geest, J. Buchhändler, Fockestr. 11, Leipzig S. 3.
 Georgi, Rud. Oberingenieur, Haeckelstr. 6, Berlin-Zehlendorf, Mitte.
 Henze, Arthur., Ottersbek Allee 14, Hamburg 19.
 Huth, Dr. Max., Pochgasse 33, Freiburg i. Br.
 Klautke, Rektor Prof. P., Hebbelweg 16, Stettin 10.
 Kron, Prof. G., Kunkels b. Vaettis, Schweiz.
 Lehmann, Dr. Max, Louisenstr. 10, Magdeburg N.
 Meyer, Dr. Herbert G., Fockestr. 9, Leipzig.
 Mühlischlegel, Karl., Katharinenstaffel 5, Esslingen, Neckar.
 Schilling, P. Dr. D., O. F. M. Via Merulana 124. Rom (124).
 Soltmann, A., Lützowplatz 9, Berlin W 62.
 Spiegelberg, Dr. F., Kurzer Weg 11, Dresden-Hellerau.
 Wohlfarth, Ernst., Landshuterstr. 29, Berlin W 30.

Vorstand.

Da Herr Prof. Dr. Haenisch im Lauf des Jahres 1932 an die Universität Berlin berufen wurde, blieb das Amt des II. Vorsitzenden zunächst unbesetzt, bis sich in der 13. Sitzung der Ortsgruppe Herr Prof. Dr. Haas liebenswürdigerweise bereit erklärte, das Amt zu übernehmen.

Vorträge und Veranstaltungen.

In der 12. Sitzung, am 7. XII. 1932 hielt Herr Prof. Dr. Erkes einen

Vortrag: „Im heutigen Peking“, über den wir weiter unten ein ausführliches Referat bringen.

Am 15. Februar fand die 13. Sitzung statt, in der Herr Prof. Dr. Wedemeyer über „Altjapanische Dichtung“ sprach.

Auch hierüber bringen wir unten ein Referat.

Jubiläumsfeier in Berlin.

An dem Tage, an dem in Tokyo das 60jährige Jubiläum der O. A. G. festlich begangen wurde, veranstaltete auch das Berliner Japaninstitut eine Feier zu Ehren der Gesellschaft. Trotzdem diese Veranstaltung mit den großen Feierlichkeiten in Potsdam und Berlin zusammenfiel, waren am Abend des 21. März in den historischen Räumen des Hotels Prinz Albrecht zahlreiche Gäste erschienen, unter denen so ziemlich alles vertreten war, was zum Fernen Osten Beziehungen hat.

Der Vorsitzende des Japaninstituts, Exz. Dr. Solf, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er die verdienstvolle Tätigkeit der O.A.G. vom Augenblick ihrer Begründung bis auf die Gegenwart eingehend schilderte und ihre Bedeutung für die Erforschung der fernöstlichen Kultur hervorhob. Sein Vorschlag, das Jubiläum der Gesellschaft nicht nur mit Worten zu feiern, sondern durch die Begründung einer Ortsgruppe würdig zu begehen, wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Bei dem auf den offiziellen Teil folgenden geselligen Zusammensein erklärten 30 Personen ihre Bereitwilligkeit, der Gesellschaft als neue Mitglieder beizutreten.

An die Ansprache von Exz. Solf schloß sich ein Vortrag von Herrn Dr. Ramming von Japaninstitut über das Thema „Das japanische Dorf und die moderne japanische Volkswirtschaft“. Einleitend betonte der Redner, daß es ihm eine besondere Freude sei, der Gesellschaft für das Entgegenkommen danken zu können, das sie allen China- und Japanresidenen, insbesondere aber den Japanologen stets gezeigt habe. Zu seinem eigentlichen Thema übergehend stellte sich der Vortragende die Aufgabe, zu zeigen, wie die Umwandlung Japans aus einem halbmittelalterlichen kleinen Inselreich des Fernen Ostens zum modernen Kulturstaat und einer Weltmacht ersten Ranges, genau betrachtet, erst ermöglicht wurde, durch die

einschneidenden Reformen auf dem Gebiet der Agrarverfassung, die in den ersten Jahren der Meiji-Periode behutsam aber konsequent durchgeführt wurden. Er verglich die trostlosen wirtschaftlichen Zustände zu Ende der Tokugawa-Zeit mit denjenigen zu Anfang des 20. Jahrhunderts und zeigte an einer Reihe von Beispielen, wie lediglich durch die Beseitigung Jahrhunderte alter Verbote und Einschränkungen zunächst in der Landwirtschaft, dann aber auch auf allen übrigen Gebieten des Volkslebens Energieen ausgelöst wurden, die eine ungeahnte Aufwärtsentwicklung der gesamten Volkswirtschaft zur Folge hatten. Der zweite Teil des Vortrags war einer Schilderung der Schicksale der japanischen Landwirtschaft seit der Jahrhundertwende bis auf unsere Tage gewidmet, wobei verschiedene z. Zt. noch ungelöste Probleme wie z.B. das Pächterproblem, die Frage über die künftigen Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Handel und Industrie usw. zur Sprache gebracht wurden. Zum Schluß wies der Vortragende darauf hin, von welcher Seite seiner Meinung nach eine Lösung dieser schwierigen Fragen zu erwarten sei. Der Vortrag wurde durch eine Reihe von Lichtbildern illustriert, die den Zuhörern eine anschauliche Darstellung des ganz spezifischen japanischen Dorfmilieus boten.

Über die neue Ortsgruppe Berlin hoffen wir unsern Mitgliedern bald genauere Mitteilungen machen zu können.

Japanisches Institut der Universität Leipzig.

Die Eröffnung des Japanischen Institutes der Universität Leipzig wurde gleichzeitig mit der Einweihung des Deutsch-Japanischen Studentenheimes am 25. Februar festlich begangen. Herr Geheimrat Professor Dr. Falke übergab das neue Institut der Universität. Er ging dabei zuerst auf die dreijährige Entwicklungsgeschichte ein, die der Gründung des Institutes voranging. Schon seit Lamprechts Zeiten bestand eine besonders innige Beziehung zwischen Leipzig und Japan. Sie gewann eine erneute Kräftigung, als Leipzig als erste deutsche Universitätsstadt einen Studentenaustausch mit Kyoto ins Leben rief. Es sind zwar immer japanische Studenten nach Deutschland gekommen, aber nur selten war es einem Deutschen möglich, Japan des Studiums wegen aufzusuchen. Da soll der Studentenaustausch helfen und so beitragen dazu, daß der Ferne Osten auch unserer Geisteskultur Befruchtung bringt. Doch der Austausch allein genügt nicht. Es ist nötig, daß neben das Altjapanische, das schon lange durch Professor Wedemeyer eine Pflegestätte in der Universität gefunden hat, auch die Gegenwart erfaßt wird. Wohl erhält der japanische Student in seiner Heimat ein umfassendes Bild unserer Welt, aber der deutsche Student erwirbt während seines Studiums keine entsprechenden Kenntnisse. Und doch ist die Notwendigkeit, Kenntnisse ostasiatischer Sprache und Kultur zu erwerben, unbezweifelbar. Die politische Vormacht Japans ist seit dem Weltkrieg so bedeutend, daß schon deshalb solche Kenntnisse wünschenswert sind. Dazu kommt, daß Japan alle Geistesrichtungen des

Ostens aufgenommen und verarbeitet hat, und daß sie uns dort am leichtesten zugänglich sind.

Aus diesen und anderen Gründen entstand der Wunsch, ein Institut zu errichten, das neben der Sprache und Kultur Japans es sich zur Aufgabe macht, gerade die jüngste gesellschaftliche Umschichtung Japans zu studieren, die hier so gut wie unbekannt ist. Ermöglicht wurde der Plan durch die Opferwilligkeit japanischer Freunde. Als geistiger Urheber ist Herr Professor Dr. A. Sata, Osaka, zuerst zu erwähnen. Seiner soll zunächst gedacht, und ihm soll zuerst gedankt werden. Neben ihm erwies sich Herr Prof. Dr. R. Arima aus Osaka als treuer und selbstloser Helfer. Die materielle Grundlage gab die großzügige Stiftung von Yen 25 000.— des Präsidenten der Osaka Mainichi und Tokyo Nichi Nichi, des Herrn Hikoichi Motoyama, der leider diesen Tag nicht mehr miterleben durfte, da er am 30. XII. 1932 im hohen Alter von fast achtzig Jahren heimgegangen ist.

Nachdem die Versammlung sich zu Ehren von Herrn Präsidenten Motoyama erhoben hatte, ging Herr Geheimrat Falke noch mit Dank zu der Stiftung über, die in Höhe von Yen 25 000.— von japanischer Seite (Toyo Chisso K. K.) für das Studentenheim großzügigst gespendet ist. Er sprach weiter Worte des Dankes für die Bemühungen des Herrn Botschafters, Seiner Exzellenz Dr. Voretzsch und des Herrn Konsuls Dr. Rohde, die es verstanden haben, die Freundschaft zu pflegen und die Pläne zu fördern. Ein besonderer Dank gebührt auch Herrn Dipl.-Landwirt Richard Lapp, dessen Anregung und Initiative viel zur Verwirklichung der Pläne beigetragen haben.

Dann übergab Herr Geheimrat Falke, der bis zu diesem Tage als Treuhänder der japanischen Freunde die Stiftung verwaltet hatte, das Institut dem Prorektor, Herrn Professor Dr. Litt, zu treuen Händen mit dem Wunsche, daß es alle Hoffnungen erfüllen möge, und daß reiche Ströme des Segens durch das Institut für die Universität und für die deutsche Wissenschaft entspringen möchten.

Herr Professor Litt, der in Vertretung des am Semesterende sehr beschäftigten Rektors erschienen war, fand warme Worte der Anerkennung für den Fleiß der japanischen Studenten. Er dankte Herrn Geheimrat Falke für seine großen Verdienste um das Institut. Mit besonderem Dank wandte er sich den japanischen Stiftern zu. In einer Zeit wie der heutigen soll eine solche Opferbereitschaft doppelt bewertet werden. Sie zeigt hohes Verständnis für Gemeinschaft, und es muß Aufgabe des Institutes sein, solche Gemeinschaft zu pflegen und die Eigenheiten beim anderen zu würdigen. Er wandte sich dann an Herrn Professor Überschaar und übergab ihm das Institut mit dem Wunsche, daß es sich zum Heil beider Völker und zum Heil der Wissenschaft entwickeln möge.

Herr Professor Überschaar hieß alle Teilnehmer willkommen und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen. Im besonderen galt sein Dank den Vertretern des Staates, der Stadt, der Handelshochschule und der Univer-

sität. Dann wandte er sich vor allem mit Worten des Dankes an den Herrn Botschaftsrat Tsuchida, an den Berichterstatler der Osaka Mainichi und Tokyo Nichi Nichi, Herrn Ohtsuka, und an die Vertreter des Japan-Instituts, die gekommen waren, die Grüße des Institutes und seiner Exzellenz Herrn Dr. Solfs' Glückwünsche zu überbringen. Er führte im besonderen aus, wie Herr Professor Sata und Herr Präsident Motoyama zu dem Plan der Stiftung gekommen seien, und daß es ihre Hoffnung gewesen sei, gegenseitiges Verständnis zu entwickeln, das auch im politischen Leben segensreich wirken möge. Herr Professor Überschaar gedachte auch der großzügigen Stiftungen, die Herr Motoyama für deutsche Kinder im Jahre 1920 gesandt hatte. Zum Schluß begrüßte er die Japaner und sprach seinen Dank in japanischer Sprache aus.

Nach vielen Glückwünschen in deutscher und japanischer Sprache trat eine kleine Pause ein, und sodann versammelten sich alle Festteilnehmer in den schönen Räumen des neuen deutsch-japanischen Studentenheimes. Auch dort wurden Worte der Begrüßung und des Dankes gewechselt; die hübschen Räume, in denen die Studenten wohnen und arbeiten können, sowie die geschmackvollen Zimmer für gemeinschaftliches Essen und Geselligkeit wurden allgemein bewundert, und man blieb noch lange bei Tee und Erfrischungen zusammen.

10. Ortsgruppe Shanghai.

Neue Mitglieder:

Appel, K., Chien Hsin Engineering Co., 138 Kiangse Rd., Shanghai.
 Audouard, Rolf., c/o Dodge & Seymour (China) Ltd., 3 Canton Rd., Shanghai.
 Baur, Dr., Carlowitz & Co., 222-224 Szechuen Rd., Shanghai.
 Bretschneider, F., Deutsch-Asiatische Bank, 7 Kiukiang Rd., Shanghai.
 Engel, Dr. med. D., 2 a Great Western Rd., Shanghai.
 Engemann, H., Glathe & Witt, 160 Szechuen Rd., Shanghai.
 Fest, F. W., P. O. Box 1068, Shanghai.
 Fischer, Botschaftsrat M., Deutsche Gesandtschaft, Nanking.
 Gerdau, Frl. Magdalena., Country Hospital, 17 Great Western Rd., Shanghai.
 Grossmann, Dr. jur. A., 2 Canton Rd., Shanghai.
 Hartzenbusch, J. H., Hartzenbusch Motor Co., 397 Avenue Foch, Shanghai.
 Heise, E., Passage 100, R. de Say Zoong, Apartment 2 D., Shanghai.
 Hoth, Konsultssekretär, Deutsche Gesandtschaft, Peiping.
 Janssen, Konsultssekretär, Deutsche Gesandtschaft, Peiping.
 Kayser, Dipl. Ing. E., c/o Astor House, Whangpoo Rd., Shanghai.
 Koch, H., c/o Max Noessler & Co., 331 Kiangse Rd., Shanghai.
 Langer, C. W., Medhurst Road Lane 215, House 18, Room 36, Shanghai.
 Lessing, Frl., Kunst & Albers, 29 Szechuen Rd., Shanghai.

Lombard, Dr. B. H., 138 Kiangse Rd., Shanghai.
 Maier, W., Siemens China Co., 218 Kiangse Rd., Shanghai.
 Mamitza, Dipl. Ing., Route de Grouchy 7, Shanghai.
 Mohr, Dr. G., Deutsches Generalkonsulat, 9 Whangpoo Rd., Shanghai.
 Plessen, Gesandtschaftsrat Baron v., Deutsche Gesandtschaft, Peiping.
 Randow, Legationssekretär v., Deutsche Gesandtschaft, Peiping.
 Schack, Graf S., 24 Route Delastre, Shanghai.
 Scharffenberg, Kanzler, Deutsche Gesandtschaft, Peiping.
 Voss, Legationssekretär Dr., Deutsche Gesandtschaft, Peiping.
 Waldeyer, Prof. Dr. A., Tung-Chi-Universität, Woosung.
 Welkoborsky, N., 764 Rue Bourgeat No. 12, Shanghai.
 Wobser, Konsultssekretär, Deutsche Gesandtschaft, Peiping.

Ausgetreten:

W. Schmidt, C. Schwender, G. Veth.

Adressenänderungen:

Boening, Prof. Dr. P., Tung-Chi-Universität, Woosung.
 Dimpker, H., Deutsche Schule, Mukden.
 Haasler, Prof. Dr. W., Tung-Chi-Universität, Woosung.
 Othmer, Prof. Dr. W., Tung-Chi-Universität, Woosung.
 Rehbein, A., Tung-Chi-Universität, Woosung.
 Requard, Prof. F., Tung-Chi-Universität, Woosung.
 Schade, F., Tung-Chi-Universität, Woosung.
 Scheffler, Konsul G., Deutsche Gesandtschaft, Nanking.
 Slotnarin, Prof. Dipl. Ing. G., Tung-Chi-Universität, Woosung.
 Spiro, Prof. Dipl. Ing. A. W., Tung-Chi-Universität, Woosung.
 Stoeni, E. [Tokyo, Akasakaku, Hinokicho 6] Shanghai: King Albert Apartment 5, Avenue du Roi Albert.
 Stumpf, Dr., Tung-Chi-Universität, Woosung.
 Wagner, Prof. Dr. R., Tung-Chi-Universität, Woosung.

Vorstand.

Herr A. Glathe hat Ende letzten Jahres die Geschäfte des Kassenswarts an Herrn M. Klussmann von der Deutsch-Asiatischen Bank abgegeben, besonders um für andere Arbeiten im Vorstande, dem Herr Glathe jetzt als Beisitzer angehört, mehr freie Zeit zu haben.

Vorträge und Veranstaltungen.

Am 11. Nov. 1932 hielt Herr Dr. H. Wilhelm (jetzt Peiping) ein kurzes Referat über: „Aufgaben und Ziele des China-Instituts“, auf das ein Vortrag von Herrn F. W. Kuck über eine Reise nach Kansu folgte, den zahlreiche besonders schöne Lichtbilder erläuterten.

Am 2. Dez. 1932 sprach dann Herr Kunstmaler J. Wentscher über die Insel Bali, ebenfalls mit Lichtbildern.

Der sog. Deutsch-Chinesische Verband, der etwa 8 Vereine zusammenfaßt, die irgend wie chinesische Beziehungen pflegen, veranstaltete

am 20. Dez. einen Abend mit alter chinesischer Musik und anschließendem chinesischem Abendessen, der allgemein gefallen hat und, wie wir hören, in der Hauptsache der O. A. G. zugeschrieben wird.

Am 28. Dez. beschloß dann ein Vortrag von Herrn Prof. Dr. F. Lessing (Museum für Völkerkunde, Berlin) über: Kult und Riten im großen Lamatempel (Yung-ho-gung) in Peking die Reihe der Veranstaltungen des Jahres. Ein der Zeitschrift „China-Dienst“ in Shanghai entnommenes Eigenreferat über den interessanten Vortrag bringen wir weiter unten.

Die Reihe der Veranstaltungen im neuen Jahre eröffnete

am 12. Jan. 1933 der Vortrag von Herrn H. Hoene: „Etwas über die Geographische Verbreitung der Schmetterlinge in China“. Ein Eigenreferat über den Vortrag folgt weiter unten.

Am 16. Februar folgte ein Liedernachmittag, der gemeinsam mit der „Vereinigung der Freunde des China-Instituts Frankfurt a.M.“ gehalten wurde und der von ungefähr 500 Personen besucht war.

Über die Veranstaltung erhielten wir aus Shanghai folgenden Bericht: „Am 16. Februar veranstaltete die Ortsgruppe Shanghai der O. A. G. im Verein mit der Vereinigung der Freunde des China-Instituts Frankfurt a.M. einen sehr gelungenen Lieder-Nachmittag. Herr Vincenz Hundhausen trug einige seiner schönen Übersetzungen chinesischer Gedichte vor. Herr Bernard Koehler, Berlin, hat mehrere seiner Übertragungen vertont; Frau Anne Schroeter, mit ihrer wohlgeschulten Stimme, und Herr Ernst Mirow sangen diese Lieder und ernteten reichen Beifall. Frau Elisabeth Simon begleitete mit viel Verständnis am Klavier“.

„Herrn Hundhausens Übertragungen chinesischer Dichtungen bedeuten eine große Bereicherung der deutschen Literatur und der deutschen Kenntnis Chinas. Die Kritik, die vermutlich an der Übertragung einzelner Stellen geübt werden kann, ändert nichts an der Tatsache, daß Geist und Stimmung der Originale in hohem Maße widergegeben werden. In einem Vorspruch zu der Veranstaltung bekannte Herr Hundhausen seine Liebe für das alte China, das heute von außen und innen gefährdet ist“.

Am 2. März folgte dann ein Vortrag des englischen Naturforschers Herrn A. de' Carle Sowerby: „China's Rich Fauna and Flora“. Referat in der nächsten Nummer.

11. Vortragsreferate.

a) Bericht über die 13. Sitzung der Ortsgruppe Leipzig am 15.II.33 in der Harmonie.

Vortrag: Herr Prof. Dr. Wedemeyer: Altjapanische Dichtung.

Unsere dreizehnte Sitzung fand nach langer Unterbrechung wieder in der Harmonie statt. Unter den Gästen durften wir Herrn Bürgermeister Dr. Löser und seine Gemahlin begrüßen, die alten Ostasiaten als Tochter unseres lebenslänglichen Mitgliedes Professor Dr. Thiess wohl nicht ganz unbekannt ist. Auch hatten wir die Freude, Herrn Dr. Franz Kuhn kennen zu lernen, aus dessen Übersetzung des „Traums der roten Kammer“ am Abend zuvor im Kreise geladener Gäste in Leipzig vorgelesen worden war. Herr Geheimrat Dr. Volz konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß Herr Professor Dr. Haas, unser lebenslängliches Mitglied, sich liebenswürdigerweise bereit erklärt hatte, das Amt des zweiten Vorsitzenden unserer Ortsgruppe zu übernehmen, das durch die Berufung des Herrn Professor Haenisch nach Berlin verwaist war. Die beiden größten Leipziger Zeitungen hatten ihre Vertreter gesandt.

Herr Professor Wedemeyer ging bei seinem Vortrag „Über Altjapanische Dichtung“ zunächst auf die Schwierigkeiten ein, die das Verständnis der Gedichte aus dem Manyoshu bereitet, weil die Niederschrift in einer Zeit liegt, in der die Transkription sich erst herabbildete und den größten Willkürlichkeiten ausgesetzt war. Nach einer kurzen Schilderung des historischen Hintergrundes wandte sich der Vortragende den Texten selbst zu. Er übersetzt vollkommen wörtlich und behält die langen Satzperioden des japanischen Originals bei. Nach Ansicht von Professor Wedemeyer sind die Gedichte zu einem großen Teil streng architektonisch aufgebaut. Folgendes Schema kommt z.B. häufiger vor: Es besteht ein Hauptteil, dem ein Vorsatz vorangeht, und der durch einen Nachsatz abgeschlossen wird. Auf diese Weise gelangt Wedemeyer zu einem ganz neuen Verständnis der Gedichte. Nebenbei ergaben sich ihm unerwartete Einsichten in die Grammatik der altjapanischen Sprache. Um nur ein Beispiel anzuführen: es wurde deutlich, daß die Perfektform auf *e* die erfüllte Wirklichkeit bedeutet, die einer Erwartung entspricht. In diesem neuen Gewande zeigten die Gedichte eine ganz überraschende Schönheit und Kraft. Herr Professor Wedemeyer hofft, noch in diesem Jahr die Arbeiten zu einer theoretischen Rechtfertigung seiner Übersetzung abschließen zu können, und er wird dann die Gedichte in dieser neuen Form herausbringen.

Noch lange blieb man im angeregten Kreis in den schönen Räumen der Harmonie zusammen.

b) Im heutigen Peking.

Gekürzte Wiedergabe des am 7. XII. 1932 in der Ortsgruppe Leipzig von Herrn Prof. Dr. Erkes gehaltenen Vortrages.

Die Stätte *Pekings* ist von Natur für die Anlage einer großen Siedlung wie geschaffen. Auf einer sanft nach Osten zu abfallenden, sehr fruchtbaren, einem Garten gleichenden Ebene gelegen, nach Norden und Westen durch Gebirge vor Kälte und Stürmen und, ebenso wie nach Osten und Süden durch Flüsse, gegen militärische Invasionen geschützt, mit einem trocknen gesunden Klima, ist Peking weder durch Überschwemmungen noch durch Hungersnöte, weder durch Epidemien noch durch kriegerische Ereignisse je sonderlich heimgesucht worden. Auf diesem so günstigen Platz hat wahrscheinlich schon in prähistorischer Zeit eine Siedlung gestanden; jedenfalls bestand eine solche schon in der ältesten geschichtlich erkennbaren Zeit. 937 n. Chr. wurde Peking Hauptstadt der damals Nordchina beherrschenden türkischen *Liao*-Dynastie, 1152 die der *Chin* und 1264 die der mongolischen *Yüan*-Dynastie, die 1267/71 die heutige Stadtanlage in ihren Grundzügen schuf. Die auf die Mongolen folgende *Ming*-Dynastie schlug nach kurzer Pause, während der sich der Sitz der Regierung in *Nanking* befand, 1403 ihren Hof wieder in *Peking* auf, um die unsicheren Nordgrenzen stets unter direkter Aufsicht zu haben, und gab der Stadt endgültig ihr heutiges Gesicht. Von 1436 bis zur erneuten Verlegung 1928 ist Peking dann dauernd die Hauptstadt des chinesischen Reiches geblieben.

Pekings Anlage ist außerordentlich zweckmäßig; die Stadt ist sehr weiträumig und völlig regelmäßig gebaut; in wenigen Großstädten ist die Orientierung so einfach. Neben Lage und Klima dürfte die Geräumigkeit der Stadt sehr zu dem guten Gesundheitszustand ihrer Bewohner beitragen, nicht minder auch das viele Grün; denn neben den zahlreichen Alleen und Parks hat fast jedes Haus sein mit Bäumen bestandenes Gärtchen, und wenn man von dem genau im Mittelpunkt der Stadt gelegenen *Meishan*, einem künstlichen Hügel, über Peking blickt, so glaubt man nicht, sich im Herzen einer Weltstadt von 1 406 000 Einwohnern zu befinden — soviel zählt Peking nach der Statistik des letzten Jahres — sondern in einem riesigen Park, aus dem die Dächer zahlloser Pavillons hervorlugen.

Dank seiner militärisch gesicherten Lage ist Peking nur zweimal mit Zerstörung verbundenen Eroberungen zum Opfer gefallen; 1644, als die *Ming*-Dynastie gestürzt wurde, und 1900, als bei den Boxerwirren das europäische Expeditionskorps die Stadt fürchterlich plünderte und verwüstete. Auch zu innern Unruhen ist es, dank der günstigen Lebensverhältnisse, nur selten gekommen, so daß an alten Bauten und Sehenswürdigkeiten viel mehr zu sehen ist als in den meisten andern Städten Chinas.

Schon im 13. Jahrhundert besaß Peking vieles, was in europäischen Städten erst viel späteren Datums ist: Wasserleitung, Kanalisation, gutes Straßenpflaster und ähnliches; noch um 1800 berichten abendländische Besucher mit Staunen von der Vollkommenheit der städtischen Einrich-

tungen. In dem für China ja so traurigen 19. Jahrhundert ist vieles davon verfallen, und bei meinem ersten Besuch 1912 bot Peking noch ein Bild trauriger Verwahrlosung. Seit Errichtung der Republik hat sich das von Grund auf geändert. Die Leitungen und Kanäle sind restauriert, die großen Straßen asphaltiert worden; während meines Aufenthaltes konnte ich in vielen Stadtteilen von Woche zu Woche das Fortschreiten der Wiederherstellungsarbeiten beobachten. Ebenso sind die öffentlichen Gebäude, die Paläste und Tempel, die meist arg in Verfall geraten waren, in weitem Umfang wiederhergestellt worden. Die ehemaligen Kaiserpaläste sind in Museen umgewandelt, die zu den größten und reichsten der ganzen Welt gehören; die früheren Palastgärten sind heute öffentliche Parks; während Peking vor 20 Jahren noch keinen öffentlichen Garten hatte, besitzt es deren heute schönere und größere als vielleicht irgend eine andere Großstadt. Außerordentlich groß ist die Zahl der neugeschaffenen gemeinnützigen Institute. Seit Verlegung der Regierung ist Peking mehr und mehr zu einer reinen Gelehrtenstadt und einem Kulturmittelpunkt von immer wachsender Bedeutung geworden. Von den fast unzähligen Elementar-, Mittel- und Fachschulen abgesehen, gibt es allein von Universitäten etwa ein Dutzend, unter denen namentlich die vier Staatsuniversitäten einen ausgezeichneten Ruf genießen. Sehr zahlreich sind auch die Bibliotheken; die im vorigen Jahr eröffnete Staatsbibliothek, der *Kuo-li-t'u-shu-kwan*, ist nicht nur hinsichtlich ihres Inhalts die bedeutendste Chinas und eine der hervorragendsten der ganzen Welt, sondern auch in ihrer baulichen Anlage eine hervorragende Schöpfung der chinesischen Architektur der Gegenwart, die alle Schönheiten und sonstigen Vorzüge des alten Baustils bewahrt und mit den Errungenschaften der modernen Technik verbunden hat. Neben den Bildungsanstalten fallen die sehr zahlreichen Krankenhäuser auf, die meist gut geleitet sind, und zu denen Leidende oft aus weiter Ferne kommen; auch einige ausländische befinden sich unter ihnen, von denen namentlich das deutsche Krankenhaus, der *Te-kuo-i-yüan*, einen ausgezeichneten Ruf genießt. Endlich müssen unter den gemeinnützigen Einrichtungen wohl auch die Tempel der verschiedenen in der Stadt vertretenen Religionen genannt werden, von denen Peking nach einer diesjährigen Zählung nicht weniger als 1962 besitzt. Den Löwenanteil machen natürlich die buddhistischen Heiligtümer aus, die, soweit sie nicht geschlossen oder säkularisiert sind, fast alle neu hergerichtet und gut gehalten sind. Die große Renaissance des Buddhismus, die in den letzten Jahrzehnten eingesetzt hat, gibt sich hier recht deutlich zu erkennen, wie auch die buddhistischen Mönche im allgemeinen einen recht guten Eindruck machen; es befinden sich nicht wenige bedeutende Gelehrte unter ihnen, und sie haben ihre eignen Schulen und Vereinigungen. Anzeichen einer Wiedergeburt sind, wenn auch viel schwächer, auch im Taoismus nicht zu verkennen; so wurde in diesem Jahr das erste taoistische Nonnenkloster in Peking eröffnet.

Die öffentliche Ordnung und Sicherheit ist in Peking mindestens nicht

geringer als in europäischen Städten. Trotz des enormen Verkehrs — nach einer Zählung vom letzten Jahre gab es in Peking rund 98000 Fahrräder, 76000 Rikshas, 5000 Maultierkarren, 3000 Autos und dazu noch sechs stark benutzte elektrische Straßenbahnlinien — kommen fast keine Verkehrsunfälle vor. Eine gut organisierte Verkehrs- und Schutzpolizei sorgt gemeinsam mit den überall sichtbaren starken Militärposten, den privatim eingerichteten, *Takeng* genannten Nachtwachen und der Feuerwehr für Verkehrsregelung und öffentliche Sicherheit. Die Beleuchtung der Straßen, die vor 20 Jahren noch durch Kerzen in großen, an dreibeinigen Gestellen hängenden Lampions geschah, ist heute vollständig elektrisiert, wie denn das elektrische Licht aus dem Peking-er Leben überhaupt nicht mehr wegzudenken ist; das nächtliche Peking ist ohne seine strahlenden Läden und seine Lichtreklamen, in denen durch die chinesische Zeichenschrift viel wirksamere Effekte als bei den europäischen Buchstabenschriften erzielt werden, kaum noch vorstellbar. Wie das elektrische Licht sind auch viele andere fremde technische Errungenschaften der chinesischen Kultur so adaptiert und so sehr zu ihren integrierenden Bestandteilen geworden, daß selbst die Erinnerung an ihren ausländischen Ursprung fast erloschen ist.

Pekings Wasserversorgung ist, soweit nicht die wiederhergestellte Wasserleitung dafür reicht, durch die zahlreichen Brunnen sichergestellt, aus denen Wasserträger das Wasser in wasserdicht geflochtenen Körben schöpfen und auf einrädigen Wagen in die Häuser bringen. Überall an den Straßen sieht man außerdem tönernen und metallenen Wasserbehälter aufgestellt, die von den anliegenden Geschäften für öffentliche Bedürfnisse gefüllt werden. Der Hygiene dienen die zahlreichen öffentlichen Latrinen, die ebenso wie die Aborte der Privathäuser regelmäßig ausgeräumt werden, um ihren Ertrag der Felddüngung zuzuführen. Für die Vernichtung unverwendbarer Abfälle dienen öffentliche Öfen; auch zur Vernichtung bedruckten Papiers sind besondere Öfen aufgestellt, die aber heute nicht mehr soviel benutzt werden wie einst; denn mit der Entstehung der Tagespresse — in Peking allein erscheinen Dutzende größerer und kleinerer Blätter — hat sich auch in China die Achtung vor dem gedruckten Wort wesentlich vermindert.

Das chinesische Leben spielt sich wie das italienische, mit dem es überhaupt große Ähnlichkeit besitzt, in viel größerem Umfang auf der Straße ab als in Nordeuropa. Viele Gewerbe werden gewohnheitsmäßig auf der Straße betrieben; der Garkoch, der Schuhmacher, der Barbier, die Flickschneiderin, der Porzellankitter, die zahllosen fliegenden Händler betreiben ihr Geschäft im Freien; aber auch sonst arbeiten Handwerker und Kaufmann am liebsten bei offenen Türen oder vor ihrem Laden. Charakteristische Gestalten des Straßenlebens sind auch die Papiersammler, die Abfallsammler, die in den Abfallhaufen besonders nach noch verwendbaren Briketts graben, und endlich die Bettler, die zwar in Kleidung und Miene drastisch ihr Berufselend zum Ausdruck bringen, sich aber meist doch

besser stehen als im Durchschnitt ein europäischer Arbeitsloser; sind sie doch, wie in China jeder Beruf, auch in einer eignen Gilde organisiert.

Der wichtigste Teil des chinesischen Lebens aber spielt sich natürlich doch in den Häusern ab, die indes dem Fremden im allgemeinen verschlossen sind. Ich hatte das noch kaum einem Ausländer — mir ist nur ein einziger Fall dieser Art, der der Lady Hosie, bekannt — zuteil gewordene Glück, während meines ganzen Aufenthaltes in Peking in einer chinesischen Gelehrtenfamilie wohnen zu dürfen und ganz wie ein Familienmitglied betrachtet und behandelt zu werden. So konnte ich ein Jahr lang das chinesische Leben von seinen intimsten Seiten sehen und vieles erfahren, das Ausländern verborgen zu bleiben pflegt. Da unsere Familie streng konfuzianisch gesinnt war, so wurden alle alten Riten noch streng befolgt, ohne daß man sich darum doch den neuzeitlichen Anforderungen irgendwie verschlossen hätte, getreu der konfuzianischen Maxime „das Alte festhalten und das Neue kennen“. Der Einblick in die chinesische Familie, die Quelle der chinesischen Kultur, ist der stärkste Eindruck und beste Ertrag meines Lebens in Peking.

c) Kult und Riten im Grossen Lama-Tempel

(Yung-ho-gung) in Peking.

Vortrag gehalten von

Herrn Prof. Dr. F. Lessing, Museum für Völkerkunde, Berlin
in der Ortsgruppe Shanghai.

Der Lamaismus ist der jüngste Schoß an dem tropisch-üppigen Baum des Buddhismus und zugleich bis heute noch sein kräftigster und widerstandsfähigster. Er ist aus dem Mahâyâna erwachsen, jener Form des buddhistischen Glaubens, die die Mönchsreligion des Gautama Buddha zu einer Volksreligion umgestaltete und diese weit über die Grenzen des eigentlichen Indiens, nach Chinesisch-Turkestan, China, Korea und Japan, nach Hinterindien, Java, Sumatra und nach Tibet trug. Das Mahâyâna mit seiner dogmatischen Weitherzigkeit wurde der Nährboden für viele Erkenntnisse, erweiterte seine Basis, nahm seine Bausteine, wo es sie fand, aus dem Brahmanismus und den Volkskulten. Diese fremden Bestandteile überwucherten es im Laufe der Zeit und zerstörten sein buddhistisches Antlitz mehr oder weniger stark, bis diese Form des Buddhismus in Indien wenigstens zurücktauchte in den Brahmanismus, aus dem sie gekommen war und im Gegensatz zu dem sie sich entfaltet hatte.

Im zweiten Jahrhundert n. Chr. bildet sich die Lehre von der „So“heit (*Sanskrit: tathatā*); nach ihr besteht die Erlösung darin, daß wir die Dinge nicht nach ihrem Schein (phänomenal), sondern nach ihrem wahren Sein (*real yathā bhūtam*) erkennen. Nāgārjuna verkündete die mittlere Lehre: man kann von den Dingen (*dharma*) nicht sagen, daß sie seien, noch daß sie nicht seien, noch daß sie gleichzeitig seien und nicht seien, noch

daß sie gleichzeitig weder seien noch nicht seien. *Neti, neti*, nicht, nicht, ist alles, was wir sagen können. Es ist ein Versuch der Überwindung der Gegensätze durch die Dialektik. Das nächste (3.) Jahrhundert n. Chr. sieht eine Weiterentwicklung der Lehre von der Soheit: Die Mantra-Schule (mantra: das wahre Wort, chin. 眞言 *dschên-yän*, das Wort, das identisch ist mit dem Wesen) faßt die Soheit als den geistigen Körper (Skt. *dharmakâya* chin. 法身 *fa-schên*) des Buddha Vairocana (chin. 大日 *Da-jî*), der dem Universum gleichgesetzt wird. In einer besonderen Klasse von Texten, Tantras genannt, wird diese Lehre weiter entwickelt. Diese Form des Buddhismus schließt sich an Parallelerscheinungen an, die im Hinduismus ausgebildet sind. Er sucht alle, auch die ihm widersprechendsten Anschauungen in sich aufzunehmen und sich dienstbar zu machen. Die buddhistische Physiognomie wird völlig verwischt, und der Mahâyâna-Buddhismus geht teils an seiner eigenen Charakterlosigkeit, teils durch die Ungunst äußerer Verhältnisse, Verfolgungen usw., in Indien zugrunde. — Nach China kam der Tantrismus im 8. Jahrhundert als 密宗 *mi-dsung* Geheimbuddhismus, esoterischer Buddhismus. Hier sind als seine Verbreiter hauptsächlich die Inder Vajrabodhi (719) und Amoghavajra (+774) zu nennen. Seine „Bibel“, wenn ich so sagen darf, ist das 大日經 *Da-jî-ging* Mahâ-Vairocana-sûtra mit dem Kommentar (疎 *su*). Im folgenden Jahrhundert erscheint er in Japan. Kôbô Daishi ist dort sein Hauptförderer. Aber während er sich in China nur einige Jahrhunderte erhielt (die letzten Übersetzungen tantrischer Texte wurden im 10. Jahrhundert gemacht, dann erlosch die Kenntnis des Sanskrit in China), ist er in Japan noch heute lebendig (z.B. auf dem Kôyasan). Aber in seiner letzten Steigerung (*Anuttara-tantra*, tibetisch *bla-ma-rgyud*), die die Verehrung der Götter in „unio mystica“ mit ihren weiblichen Energien (Skt. *çakti*, tib. *yat-yum*) kennt, ist der Tantrismus — von wenigen Spuren abgesehen — erst spät nach China, nie nach Japan gedrungen, nämlich nach China erst während der Mongolenzeit (1280–1368) und aufs neue seit der Herrschaft der Mandschus (1644). Von den lockeren Beziehungen der Ming zu den tibetischen Pontifices können wir absehen. Wurzel hat er bei den Chinesen nicht gefaßt. Er war ihnen wahrscheinlich zu abstrus und in seiner Symbolik zu anstößig.

Aber in Tibet hat er sich im Laufe von fünf Jahrhunderten festzusetzen und bis heute zu behaupten gewußt. Padmasambhava, dieser rätselhafte Apostel Tibets im 8. Jahrhundert, Atiça, der auf Sumatra (Crîvijaya) studiert hatte (11. Jahrhundert), ganz zu schweigen von dem Heere von Glaubensboten und Übersetzern, fremden und einheimischen, haben dem Tantrismus in seiner gesteigerten, verwickelten und, ich möchte sagen, verirrtesten Form in Tibet eine Heimstätte zu schaffen gewußt. Von hier aus brach er sogar im 16. Jahrhundert, etwa 150 Jahre nach der Reform des Tsong-kha-pa (um 1400), auf, um sich die ganze Mongolei zu erobern. Diese von Tsong-kha-pa gegründete gelbe Kirche (eigentlich Gelbmützen, nach der pfirsichförmigen Kopfbedeckung der Lamas) herrscht noch heute

mehr oder weniger vollständig über Tibet, die innere Mongolei und kleine Teile von Nordchina. In der äußeren Mongolei dagegen scheint ihr Schicksal besiegelt zu sein, seit diese unter bolschewistischen Einfluß geraten ist.

Es gehörte zur Politik der Mandschukaiser, die mannhaften und gefährlichen Mongolen durch Förderung des Lamaismus sich gefügig zu machen. So schenkte der Kaiser Kiän-lung im Jahre 1742 den Mongolen den Palast, den sein Vater Yung-dschêng (1723–1735) als Prinz bewohnt hatte und den er nach alter Sitte als Kaiser nicht weiter benutzen durfte. Er ist der größte, wenn auch nicht der schönste der lamaistischen Tempel Pekings während der Kaiserzeit gewesen. Sein heutiger Zustand läßt die Bedeutung nicht ahnen, die er in den Augen der Gläubigen während jener Tage gehabt hat.

Der Yung-ho-gung enthält alle vier Fakultäten, die Gegenstand des Studiums der Lamas bilden: theologische Disputation, Heikunde, Kalenderkunde (Astrologie) und Tantra. Diese Abteilung beschäftigt sich mit den Gottesdiensten für die Gottheiten, die wir wegen ihrer Erscheinungsform die schrecklichen zu nennen gewöhnt sind, die persönlichen Schützer (tib. *Yi-dam*) und die Schützer der Religion (Skt. *dharmapâla*). Die Lamas unterscheiden acht Klassen von Göttern in folgender Reihenfolge: Lamas (z.B. Asong-kha-pa), *Yi-dam* (persönliche Schützer), Buddhas, Bodhisatvas, Helden (z.B. Arhats), *Dâkinîs* (Unholdinnen, im Besitze der Mysterien gedacht), Schützer der Lehre (*dharmapâlas*), Lokalgötter (tib. *Yul-lha*, z.B. die vier Himmelskönige).

Ein genau geregelter Festkalender sorgt dafür, daß dieses größte Heer von Göttern, das je menschlicher Einbildungskraft entsprungen ist, zu seinem Rechte komme. Täglich finden zu bestimmten Zeiten, morgens, mittags und abends, kleine Gottesdienste statt, bei denen aus dem üblichen Hymnen- oder Gebetbuch (tib. *rab-gsal*) eine Reihe von Texten ohne besondere Zeremonien verlesen werden. Aber außerdem gibt es besondere Gottesdienste, von denen wir die für die schrecklichen Götter zur Beschreibung herausgreifen. Diese Gottesdienste heißen tibetisch *bsgaz-gso*, mongolisch *changgal*. Eine üppige Phantasie — oder soll ich sagen Phantastik — muß in langen Überlieferungen diesen Texten ihre heutige Gestalt gegeben haben. Die Geistlichen vollführen im Gegensatz zu unserem Brauche die meisten Riten sitzend. Dreierlei sind die Fäden, aus denen sich das Ganze zusammenwebt: Meditation, Rezitation und Handbewegungen. Die Meditation ist die Vorbereitung dazu, den Geistlichen würdig zu machen, um den Gott und seinen Hofstaat (Skt. *parivâra*) zu schaffen. Der Geistliche muß dazu selbst zum Gotte werden. Die Rezitation hat zum Teil denselben Sinn: die Gottheit und ihre Umgebung werden in allen Einzelheiten beschrieben, so wie die Bilder sie darstellen (tib. *myon-rtogs*). Sie werden in zweierlei Formen vorgestellt: in der (Skt.) *samaya*-Form, so wie sie uns im Bilde erscheinen, und in der (Skt.) *jñâna*-Form, d.h. als Organisation abstrakter Eigenschaften oder Begriffe. Beide Formen schafft der Lama zweimal, einmal aus sich selbst und in sich selbst (tib. *bdag-*

bskyed) und ein anderes Mal aus dem Leeren (Skt. *śūnyatā*, chin. 空 *kung*). Man sieht, wie hier die Lehre, daß der Buddha, der Urbuddha, das Noumenale, und daß seine Emanation die phänomenale Welt vertreten, rituell verwandt wird. Die Erschaffung der Gottheit aus dem Leeren heißt ihre Erschaffung im Raume vor sich (tib. *mdun-bskyed*). Die beiden Formen der Gottheit gehen ineinander und damit im Lama selbst auf. Endlich wird die Gottheit im Wasser der Weihwasserkanne (tib. *bum-pa*) geschaffen (*bum-bskyed*). Man hat das Weihwasser gewonnen, indem man einen Spiegel vor einem Buddhahild aufstellt und mehrfach zwischen Bild und Spiegel Wasser aus einer Weihwasserkanne in ein Becken gießt, so daß der Reflex des Buddhahildes durch den Wasserstrahl hindurchgeht. Dann gießt man das Wasser aus dem Becken in die Kanne zurück. Von dem Weihwasser kosten die Priester während des Gottesdienstes, nachdem sie durch besondere Formen die fünf Buddhas der Weihe, die fünf Formen der höchsten Weisheit oder Erkenntnis darstellen, in der Weihwasserkanne geschaffen haben. Nunmehr teilt sich ihnen diese höchste Kraft der Buddhas rituell mit, und sie werden selbst von allen Befleckungen gereinigt. Es folgt das Sündenbekenntnis, ferner der Vorsatz, die höchste Erleuchtung eines Buddhas zum Heile der lebenden Wesen zu erreichen, die Mitfreude an den Verdiensten anderer, die Anwendung seiner eigenen Verdienste zum Heile anderer. Alles das geschieht durch Rezitieren nach bestimmten rituellen Vorschriften. Gelegentlich steigert sich die Rezitation zu einem wohlklingenden, wenn auch nicht gerade abwechslungsreichen Gesang. Große Teile der Texte sind in gebundener Rede, das meiste tibetisch. Nur alle wichtigen Formeln, die Herstellung der Leerheit (Skt. *śūnyatā*), Opferformeln usw. sind in — oft sehr verderbtem — Sanskrit (*dhāranis*). Die Handbewegungen (*mudra*, chin. 手印 *schou-yin*; wir kennen in unseren Riten ihrer nur wenige, wie Händefalten, Segnen) sind sehr zahlreich, sehr verwickelt, in den verschiedenen Riten verschieden. Einen wichtigen Teil dieser Gottesdienste machen die eigentlichen *bskaz-gso* aus, Aufzählung der für unseren Geschmack oft greulichen Dinge, die man den Göttern opfert. Ein freundlicheres Symbol ist das *mandala*-Opfer: auf einer Metallplatte werden der Berg Sumeru, Sonne und Mond, die Weltteile, die Kleinnodien des Königs, die opfernden Jungfrauen (Skt. *devīs*), im ganzen 37 Gegenstände, durch Reishäufchen symbolisch angedeutet, der Gottheit dargebracht. Der Gesang, der dazu gehört, ist auch für unser Ohr angenehm.

Endlich sei noch erwähnt, daß das altindische Brandopfer, der Homa, wie in Japan (jap. *go-ma*, chin. 護摩 *hu-mo*, tib. *sbying-sreg* Gabenverbrennung), so auch im Lamaismus noch weiterlebt. Das oben erwähnte Mahā-Vairocana-sūtra belehrt uns, daß es sich zwar um den alten Brauch, aber in neuer Deutung handele: dieses Feuer der transzendenten Erkenntnis (Skt. *prajñā*, dargestellt übrigens durch das Weib in den Armen des Gottes, bei den Opfergeräten durch die Glocke, während der Donnerkeil den *upāya*, die religiöse Praxis darstellt und daher mit dem männlichen Gotte identisch gedacht wird) verbrennt alle Befleckungen, hat also reinigende Kraft;

wieder tritt hier der Ritus an die Stelle des religiösen Wandels. Der führende Priester sitzt draußen vor einem Feuerherd, die Flamme ist der altindische Gott Agni. Der Gott, dem das Opfer gilt, wird meist von einem aus Farbstaub gebildeten *mandala*, dessen Kreise, Vier- und Dreiecke seinen Palast und den seiner Umgebung darstellen, eingeladen, im Feuerherd Platz zu nehmen und sich mit der Gottheit des Feuers zu vereinen. Butter und zwölf Arten von Holz und Früchten werden verbrannt. Auch das innere Opfer (tib. *nang-mchod*), d.h. die Schädelschale mit Wasser, Tee oder Brantwein, welche fünf Arten von Fleisch, darunter auch Menschenfleisch, oder fünf Arten von unreinen Flüssigkeiten (Blut, Urin usw.) versinnbildlichen, darf nicht fehlen.

Eine mehr als Unterhaltung für den ungebildeten Laien gedachte Zeremonie ist der Masken- oder Teufelstanz. Davon gibt es verschiedene Arten. Es scheinen ihm auch verschiedene Anschauungen gleichzeitig zugrunde zu liegen: eine allgemeine Reinigungszeremonie, bei der ein Dämon aus Teig, in den alles Böse gebannt ist, erstochen und zerstückt wird, dann die Ermordung des Lang-dar-ma, des den Buddhisten feindlichen Lamas von Tibet, und schließlich die Abenteuer der „armen Seele“ nach dem Tode bis zur nächsten Wiedergeburt.

d) „Etwas über die geographische Verbreitung der Schmetterlinge Chinas“.

Vortrag gehalten von Herrn H. Höne in der Ortsgruppe Shanghai, am 12. Januar 1933.

Zu der biogeographischen Bearbeitung der Kleinschmetterlinge Chinas, namentlich aus den Familien der *Pyraliden*, *Tortriciden* und *Tineiden*, seitens meines Freundes, des Fürsten Aristide Caradja aus Targu Neamtu, Rumänien, in seiner Arbeit: „Über Chinas *Pyraliden*, *Tortriciden*, *Tineiden* nebst kurzen Betrachtungen, zu denen das Studium dieser Fauna Veranlassung gibt“, herausgegeben von der „Academia Romana“, konnte ich durch die von mir auf diesem Gebiete zusammengebrachten Sammlungen mit den Grundstein legen. Die Landesfauna war dadurch genügend erforscht, sodaß daraus biogeographische Schlußfolgerungen gezogen werden konnten, wie sie sich aus dem Studium der Fauna und dem Vergleich mit den Faunen aller Nachbargebiete, von welchen Caradja reiches Material besitzt, als logisch zwingende Ergebnisse aufdrängten. Es lagen aus China meine Sammlungen aus den Jahren 1917 bis 1923 vor aus den folgenden Gebieten:

Nanking,
Lungtan bei Nanking,
Mokanshan,
Kuling,
Amoy,

Canton und

Lienping im nördlichen Teil der Provinz Kwantung.

Einige Sachen von Canton, Shanghai, Kiautschau, Kiangsi und Peking waren bereits vorhanden.

Diese Sammlungen ergaben 726 Formen, davon waren für China neu 325, endemisch (Arten, die nur in einem bestimmten Gebiet, z.B. auf einer Insel, vorkommen) 206, und 91 Neubeschreibungen mußten vorgenommen werden.

Bei der Betrachtung des Faunenbestandes drängten sich die nachstehenden Punkte besonders auf, weil sie in biogeographischer Hinsicht von hoher Wichtigkeit sind, und auf die ich in meinem Vortrag am 12. Januar ds. Js. vor der Ortsgruppe Shanghai der „Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens“ und der „Vereinigung der Freunde des China-Instituts Frankfurt a/M.“ ausführlicher einging:

- 1) der sehr hohe Prozentsatz rein endemischer Arten (28.37%), welche China zu einem Entstehungs- und Ausstrahlungszentrum allerersten Ranges stempeln,
- 2) die zahlreichen differenzierten Formen in China im Vergleich mit den dazugehörigen Stammformen in Ostindien oder umgekehrt,
- 3) die zahlreichen Arten mit „disloziertem Vorkommen“,
- 4) die Tatsache, daß viele subtropische Formen, welche in Ostindien als Gebirgstiere gelten dürften, weil sie an den Abhängen des südlichen Himalaya in bedeutender Höhe vorkommen, in Südchina dagegen schon in niedrigen Lagen angetroffen werden,
- 5) der so wichtige Wanderungsweg: China-Ostindien, Burma, Andamanen, Sumatra, Borneo (und nicht Tenasserim, Malakka, Borneo) und vice versa — Caradjas Andamanische Brücke; sowie der andere Weg: Ostindien, Südchina, Szechuen, Ussuri, Korea, Japan (und nicht Mokanshan, Shanghai) und vice versa,
- 6) die faunistischen Beziehungen zu Madagaskar und Westafrika,
- 7) die verwandtschaftlichen Beziehungen der Flora Formosas nach dem südlichen China und der Insel Hainan hin, die erst kürzlich durch die Arbeiten von Hayata u. a. bekannt wurden, gehen parallel mit den Ergebnissen, die das Studium der *Pyraliden* erbrachte; während bislang die Insel Formosa mit den Philippinen zu einer pflanzengeographischen Provinz vereinigt wurde,
- 8) das gemeinsame Vorkommen einer ganzen Reihe von Formen chinesischer *Pyraliden*, welche China und Indien gemeinsam sind, die aber heute durch einen so hohen Gebirgswall Tibet-Siam getrennt sind, daß eine Verbindung zwischen ihnen nicht mehr besteht. Diese Formen legen die Vermutung nahe, wenn sie nicht bereits den Beweis erbringen, daß dieser Gebirgswall durch gewiß nur allmählichen und wiederholten Druck subkrustaler-magmatischer Strömungen aufgetürmt wurde, was etwa bis zum Quartär gedauert haben dürfte. Die Tiere zeigen schon deutlich eine sich

kundgebende Tendenz einer divergierenden Richtung in ihrer Weiterentwicklung. Der Anstoß zu diesem Auseinandergehen kann nicht weit in der Zeit zurückliegen; denn die Differenzen beginnen gerade erst bei besonders empfindlichen Arten sich zu äußern,

- 9) die außerordentlich stark vorgeschrittene Verschmelzung zweier Faunen mit ihren total verschiedenen Elementen wie in Westchina (Szechuen) ist nur denkbar, wenn die Arten zu ihrer Verschmelzung annähernd gleichbleibende klimatische Verhältnisse während ihrer Wanderzeit im Laufe der Jahrtausenden hatten. Klimaschwankungen, wie sie z.B. Europa seit vorglazialer Zeit bis heute durchmachte, hätten ein Behaupten des einmal erreichten Standpunktes nicht zugelassen. Man wird hier auf die von Simroth auf biologischem, von Irmscher auf botanischem Gebiete verarbeitete Theorie von Kreichgauer und Reibisch gestoßen, welcher letztere die Achse der von ihm angenommenen großen Polschwankungen auf Sumatra und Ecuador verlegt, wobei die größten Klimaschwankungen auf Europa und die geringsten auf die orientalischen Regionen fallen mußten, was ganz im Einklang mit den skizzierten Verhältnissen steht.

Diese Erkenntnisse, zu denen man durch bislang nur an den Kleinschmetterlingen durchgeführte Untersuchungen gelangte, und auch nur dank dem außerordentlichen Arbeitseifer des heute über 80jährigen Fürsten Caradja, kann auch ich nur bestätigen an Hand meines sehr reichen Großschmetterlingsmaterials, welches sich als mein Eigentum im „Zoologischen Museum der Universität“ zu Berlin befindet, und soweit es bis heute übersehen werden konnte. Die enge und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Caradja und mir, dort die wissenschaftlichen Arbeiten, hier das Zusammentragen von Material dazu, werden oben Aufgeführtes nicht nur noch erhärten sondern auch noch erweitern, da wir beide bestrebt sind, noch vorhandene Lücken auszufüllen. Über meine Kleinfalter-Ausbeuten ab 1923, die ich im Interesse der Wissenschaft ganz in die Hände von Caradja legte, liegen bereits weitere Druckschriften und Manuskripte seitens dieses großen Autors vor. Ich hoffe, durch ferneres zielbewußtes Sammeln weitere Bausteine für die Wissenschaft zusammentragen zu können.

Eigenreferat.

12. Hans Wolfgang Braun von Ulm.

Im Japaninstitut in Berlin gab schon 1926 der Aufbau der Bücherei Veranlassung, im Zusammenhang mit dem bibliographischen „Alt-Japan-Katalog“, die historisch wertvolle Japan-Literatur der Zeit von 1542–1853 in den Bibliotheken Deutschlands und seiner Nachbarländer einer Durchsicht zu unterziehen. Es ergab sich dabei, daß schon vor Engelbert Kämpfer

eine Reihe von Deutschen in Japan gewesen waren: 1646 Jürgen Andersen aus Schleswig, 1651 Johann Jakob Mercklein von Winsheim und um 1680–85 Christoph Frik aus Ulm. Die beiden letztgenannten waren Chirurgen, Andersen wohl ein Seemann.¹⁾

Nun veröffentlichte 1931 in den „Transactions of the Asiatic Society of Japan“ Herr C. R. Boxer seine „Notes on Early European Military Influence in Japan (1543–1853)“. Es erscheint nicht unangebracht, gerade deutsche Leser auf diesen, auf Quellenstudien in einem halben Dutzend Sprachen beruhenden, meisterhaft geschriebenen Aufsatz des als tiefeschürfender Historiker bekannten Verfassers aufmerksam zu machen. Unter den zahlreichen von Herrn C. R. Boxer in seiner Arbeit erwähnten Persönlichkeiten ist nämlich auch ein Deutscher, der Stückknecht Hans Wolfgang Braun von Ulm. Er wird als Kanonier der holländischen Yacht Bredam im Jahre 1639 aufgeführt auf Grund einer Notiz in François Caron's handschriftlichem Tagebuch (Archiv im Haag), wo ihn Herr C. R. Boxer entdeckt hat; gleichzeitig wies er ihn aber auch nach als den Verfertiger eines im Militärmuseum zu Kudan, Tokyo, befindlichen Mörserrohres, dessen prächtig patinierte Außenseite auf einem Spruchband die Inschrift trägt: Hans Wolfgang Braun von Ulm Me Fecit Firando 1639.

Hans Wolfgang Braun ist somit vielleicht der früheste Deutsche, der in Japan war, und, soweit bis jetzt die Nachforschungen reichen, der erste deutsche Artillerist und „Militärinstrukteur“, den Deutschland dem fernen Inselreich zur Verfügung stellte.

Da der Schreiber dieser Zeilen als deutscher Artillerist im Frieden und im Krieg ein Vierteljahrhundert lang dem Studium, der Entwicklung und dem Gebrauch dieser Waffe seine Kräfte widmen durfte, da er überdies jetzt in Ulm stehenden Artillerie-Truppenteilen angehört hat, so sei es ihm gestattet, einige Nachrichten des Ulmer Stadtarchivars, Herrn Schmidlin, mitzuteilen, die vor kurzem hier eintrafen.

MITTEILUNGEN ÜBER DEN STÜCKGIESSER HANS WOLFGANG
BRAUN VON ULM, AUS EINEM PRIVATBRIEF DES
STADTARCHIVS ULM A. D. DONAU VOM 19.1.1933
AN DR. F. M. TRAUTZ

Über das Leben des H. W. Braun konnten wir folgende Feststellungen machen. Als Quellen dienten uns Kirchenbücher, Kaufbücher und die Protokolle des Ulmer Rats und Pflegamts, außerdem die zeitgenössische, absolut zuverlässige Chronik des Ulmer Baumeisters, Ingenieurs und Artilleriespezialisten Josef Furtenbach, von der wir auf H. W. Braun bezügliche Stellen in Abschrift beifügen. Furtenbach hat sich nur zweimal in der Zeit (je um 1 Jahr) geirrt.

1) Japanisch-Deutsche Zeitschrift (Berlin, de Gruyter, 1929) S. 2: „Bibliographische Forschungen zur japanischen Kulturgeschichte im Japaninstitut zu Berlin“ von H. v. Schulz.

„Hans Wolf Braun ist 1609 als Sohn des Stück- und Glockgießers Hans Braun in Ulm geboren. Er ergriff den Beruf seines Vaters und verließ Ulm im Jahr 1627. Ende 1647 bittet er von Hamburg aus das Ulmer Pflegamt, ihm Geld aus seiner väterlichen Erbschaft zu senden. Es werden ihm durch Wechsel 40 Reichstaler nach Amsterdam übermittelt.

Im Frühjahr 1649 erscheint er mit seiner Frau wieder in Ulm und bietet dem Rat seine Dienste an, er erhält vorläufig ein vierteljährliches Wartegeld von 30 fl, außerdem wird seiner Frau das Ulmer Bürgerrecht geschenkt. Im Juli 1649 wird er dann dem städtischen Brunnen (Wasser-)werk zur Dienstleistung überwiesen. Im Ratsprotokoll wird er bei dieser Gelegenheit als Conestabel, Stück- und Glockengießer und Brunnenmeister bezeichnet.

Über seinen weiteren Lebensgang berichtet dann die angeschlossene Abschrift der Ulmer Chronik des Furtenbach. Demnach scheint er es später im Dienst der Holländisch-Ostindischen Compagnie in Batavia noch weit gebracht zu haben. Leider fehlen uns die Daten seines Todes. Er wird wohl in Ostindien gestorben sein, keinesfalls in Ulm!“

AUS JOSEF FURTENBACHS CHRONIK VON ULM, BAND III,
HANDSCHRIFT STADTBIBLIOTHEK ULM,
ULMENSSEN 5836

Seite 72: „Anno 1651: Zur Zeit wohnete der Herr Hans Wolf Braun (sonsten ein geborener Bürgersohn von Ulm, sein vatter hiess hanns Braun, Stuckh- und Gloggen-giesser in Ulm der mir wohl bekandt gewesen und mir auch ein Stuckh und einen Pöller vor Jahren gegossen hatte.) Stuckh- und Gloggen-giesser sowol auch vortrefflicher Feuerwerffer und Büchsenmeister wider allhier in Ulm. Hans Wolff Braun ist anno 1627 von Ulm ausgewandert seinem handwerckh nachgewandert, nach Ambsterdam kommen, auf ein Schiff gesessen nach Ost-Indien orientalis gefahren, sich für einen Büchsenmeister gebrauchen lassen, er also in Anno 1635 den 23. Oktober zu Ambsterdam zu Schiff gesessen auf die Insul canari, von dannen under die lineam Aequinoctialem beym capo della buona speranza vorübergefahren, nach Java, von dannen in Jappon, daselbst und zu Firando sich in dem niederländischen Gütterhaus in die 2 Jar lang gewesen. In Anno 1640 hatt er etliche Pöler für den Keyser di Jappon gegossen. Auss einem derselben hat er ein granatten auf die 1800 schritt weith geworfen und damit grosse Ehr eingelegt. dafür ist jhme 300 tain oder 600 Reichsthaler sammt 2 seiden röckh zum trinckhgelt verehrt worden und Ime gesagt worden, dieser mann solle nit mehr gehn, sondern reiten oder aber getragen werden. Also sein Losament zu Batavia gewesen, ist auch hernach nach Ormus und andern Meerhäfen nach Persien geschiffet, sowolen zu cameran eingeloffen vil denckhwardige ding gesehen und erfahren und also 10 jarlang in Indien orientalis gwesen. Als er nun widerumben zu Ambsterdam angekommen, So hat er allda bey seinem Costherren eine witfrawen, eine Friesländerin

unversehenz angetroffen, und durch sonderbare schickhung Gottes zu Ihr geheuratet. Diese Fraw hatte zuvor noch zween Männer gehabt, so gestorben sind. Der eine Ihr Mann war ein Schiffszimmermeister, mit dem sie vor vil Jaren in Westindien Indien occidentalis geschiffet. Zu Ambsterdam ausgefahren mit Irem mann in die Insul Carsau (Curaçao). In die 6 Jar lang gehauset, ein Sohn erzeugt, so aber gestorben und allda begraben worden, nit weit davon ist die Insul Bonauer (Bonaire), daselbs die Holländer Ir Salz abholen, die ligt 400 meil under dem Aequinoctiale. Sie raisete ain ander Mal auf dem Mer nach der Insul Canari Ferner auf die Insul Parllades, weit in die Insul Santa Margarita und Sabat, Ferner Laias und Insul Benaria und Clein Carsau Item gross Carsau, von dannen in die Insul Magnola und dann Porto Ricco Meus, Staggio und St. Christofforo Insul, noch ein Schiffarth thatte sie in Brasillia, daselbstn sie auch ein Zeit wohnete, Brasillenholz und Sasso Frassa holtz heraus sandte, also ist dise Fraw sehr weith geraiset und enndlich disen heuratt mit dem Herren Hans Wolff Braunen getroffen, Inn anno 1650 allhero nach Ulm miteinander kommen, meine Kunstcammer gesehen und ein sehr holdseeliges gespräch gehalten Unnd ist nit bald erhöret worden, dass ein Paar Eheevolckh, der Mann in Indien orientalis, das Weib aber in Indien occidentalis gewesen, und noch beede in ihrem besten Alter, gesund und starckh widerumb herausgekommen seind.

Seite 98: Anno 1653 25. Junij nam der Herr Hans Wolf Braun (samt seiner hausfrawen) Stuckh- und Gloggengiesser auch vortrefflicher Büchsenmeister, seinen Abschied von hier, zoge auf Ambsterdam und will widerumben nach Indien Orrientalis in Jappon schiffen. Gott gebe Jhm glückh und seegen, denn er ein trefflich-wolexperimentirter Mann ist.

Seite 214: Anno 1656 29. octobris kame der Maister Diepold Allgewer gloggengiesser allhie zu mir zeigte mir an, das er eben jetzunder ain schreiben von seinem (Stief-)Bruder Herrn Hans Wolff Braunen (Stuckgiesser und Bixenmeister, Sonnstn von Ulm gebürtig) auss Indien orientalis auss der Vöstung Battavia von datun 15. Decembris 1655 Empfangen, allda Herr Braun und seine Hausfraw Annmahrin eine geborene Friessländerin wol ankommen, sie lassen mich freundlich griessen und hatt daselbstn gar gutte gelegenheit mit ansehnlicher besoldung sich allson in Indien aufzuhalten und er sich für ein capo der Artigleria gebrauchen zu lassen. Er sist ein Mann von grossen Quliteten, und wie zuvor in diser Cronica andeutung geschehen, mein sehr liber Herr und guter Bekandter, Gott gebe Ihm Leben und Seegen.

f.d.R.

Ulm 19. Januar 1933.

STADTARCHIV ULM.

gez. Schmidlin.

Im Anschluß an das Vorstehende wäre der Unterzeichnete dankbar für weitere einschlägige Mitteilungen, insbesondere solche, die zur Feststellung

des Todesdatums und der Begräbnisstätte des Hans Wolfgang Braun von Ulm einen Fingerzeig bieten, oder die sonst neues Licht auf diese alten deutschen freundschaftlichen Beziehungen zu Holland und Japan fallen lassen.

Kyoto, Keage, Kujoyama 17.

Dr. F. M. TRAUTZ.

13. Bücherbesprechungen.

a) Dr. Oscar Nachod, *Bibliographie von Japan, (1906-1929)*

3 Bde, Hiersemann, Leipzig (1928-31)

Anschließend an die grundlegende Arbeit von F. v. Wenckstern: *Bibliography of the Japanese Empire*, 2 Bde (Tokyo 1895 u. 1907) hat Nachod in unermüdlicher Sammeltätigkeit die gesamte Bibliographie von Japan von 1906 bis 1929, die z.T. zerstreut in verschiedenen Zeitschriften von Nachod bereits veröffentlicht war, in 3 umfangreichen Bänden veröffentlicht. Jeder, der diese fein ausgestatteten und übersichtlichen Bände zur Hand nimmt, muß staunen über das wohlgeordnete Verzeichnis der Bücher und Aufsätze, die in europäischer (auch russischer) Sprache seit 1906 erschienen sind. Wo es dem Verfasser möglich war, hat er den Inhalt der einzelnen Schriften kurz charakterisiert und Geburts- bzw. auch Todesdatum der Autoren angegeben und zugleich auf gleichartige oder verwandte Werke hingewiesen.

Der gewaltige Stoff ist nach Gruppen übersichtlich geordnet. Geschichte und Religion, Verwaltung und Recht, Heer u. Flotte, Handel u. Industrie, Kunst und Literatur, Volkscharakter, Sport, Nachschlagewerke, Zeitschriften usf. sind bis ins Detail durchforscht und gebucht. Selten, daß der Kritiker etwas findet, wo er die Sonde anlegen könnte. Daß gleichwohl bei manchen Namen kleine Unrichtigkeiten mit unterlaufen können, ist verständlich, beeinträchtigt aber den Wert der Bibliographie durchaus nicht. So wird bei meinen Veröffentlichungen der Name versehentlich in No. 3151 u. 3449 mit -h- geschrieben, ohne daß darauf verwiesen wird, daß es sich um eine irrtümliche Schreibweise handelt.

Jeder, der sich über irgend eine Frage genauer informieren will, muß Nachods Bibliographie kennen und benützen. Das Werk in seiner erstklassigen Ausstattung aus dem Verlage K. W. Hiersemann's, Leipzig, dürfte in keiner größeren Bibliothek fehlen.

Nachod's Sammelarbeit verlangt nach Fortsetzung und Ergänzung. Möge es dem verdienstvollen Verfasser vergönnt sein, die Bibliographie weiter zu führen! Es ist ein Werk, auf das der Deutsche stolz sein darf.

Dr. P. A. ECKARDT.

b) Dr. Oskar Nachod, *Geschichte von Japan*, Verlag Asia Major, Leipzig.

Unter Mitwirkung des Japaninstituts, Berlin, ist es dem unermüd-

lichen Gelehrten, dessen Bibliographie wir oben erwähnten, ermöglicht worden seine monumentale „Geschichte von Japan“, deren erster Band bereits i.J. 1903 erschienen war, fortzusetzen.

Der erste Band war ursprünglich im Verlage Perthes, Gotha erschienen, wurde aber vom Verlag Asia Major mit allen Rechten erworben und neu herausgegeben. So ruht die Gesamtausgabe in einer Hand.

Das Werk, vollständig in 5 Bänden gedacht, behandelt nicht nur die Geschichte, sondern das ganze Werden des Japanischen Imperiums, Volksleben und Kultur, Wirtschaft und Staatsleben. Man vermutet unter dem schlichten Titel „Geschichte v. J.“ nicht eine solche Fülle von Stoff und doch ist der Inhalt übersichtlich und stets in offenkundiger Beziehung zu dem geschichtlichen Werdegang Japans verarbeitet, dabei in der Sprache flüssig und eindringlich. Nachod's Geschichte von Japan ist zugleich ein Kulturwerk ersten Ranges, das ebenso dem Verfasser wie dem deutschen Namen Ehre macht.

Von dem Gesamtwerk liegen bereits 2 Bände vor: Band 1 behandelt die Urzeit, Band 2, in 2 Teilen, die Entwicklung vom Geschlechterstaat zum Beamtenstaat und die Durchführung des Beamtenstaates.

Der 3. Band (in 3 Abteilungen) wird den Feudalstaat, das japanische Mittelalter, der 4. den Polizeistaat des Tokugawa Shogunats bis zur Neuzeit (1868), der 5. Band endlich den Rechtsstaat, d. h. die Gegenwart seit 1868 bringen. Möge dem Verfasser die Vollendung der letztgenannten Bände noch vergönnt sein!

Der Rahmen dieser Mitteilungen erlaubt nicht auf Einzelheiten einzugehen. Einzelne Ungenauigkeiten können bei einer Neuauflage leicht verbessert werden, so z.B. die Notiz, daß Korea „halb so groß“ als Italien ist (Bd. I. S. 176). Korea hat heute (früher griff es weit in die Mandschurei ein) 220 000 qkm, Italien nach dem Weltkrieg (Nachod's Geschichte wurde schon lange vorher gedruckt), 310 000 qkm.

Die Gleichsetzung der Namen Koreanischer Staaten I, 176/77, Fußnote 4 müßte gleichfalls revidiert werden.

Bei den mannigfachen Beziehungen zwischen Japan und Korea müßte ferner für die Transkription koreanischer Namen ein einheitliches einfaches System gewählt werden. Nachod's Umschrift erfolgt bald nach Courant, also französisch, bald nach Hulbert, Parker u.a. also englisch. Namen wie Chhyun-chhyu (gesprochen Tschuntschu!) Bd. II, 1 S. 490 könnten doch auch nach dem Vorgange des Romaji, das im ganzen Werk für die japanische Umschrift zu Grunde gelegt ist, einfach Chun-chu geschrieben werden.

Im 2. Band S. 508 u. 684 ist von Nara und der Bedeutung dieses Namens die Rede. Nara war eine koreanische Siedlung und das Wort ist koreanischen Ursprungs und bedeutet „Land“.

Leider gibt es bis heute noch keine umfassende Geschichte von Korea und seiner Kultur. Daher können auch die koreanischen Verhältnisse nicht genügend in einer Geschichte von Japan gewürdigt werden. Doch das ist ja auch nicht nötig und lag sicher nicht in der Absicht Nachod's, der ja

Korea nur streifte und sein Hauptaugenmerk auf Japan richtete.

Es wäre merkwürdig, wenn eine „Geschichte von Japan“ nicht eine Menge von Problemen aufwühlte, aber das ist ja gerade das Interessante: zu sehen, wie Nachod den Stoff zu meistern sucht.

Das Werk ist jedem Japanfreunde wärmstens zu empfehlen. Nur durch Kenntnis von Land und Leuten, von Sprache u. Literatur, Kultur und Geschichte wird das Interesse am Land wachgerufen und gefördert, wird zudem auch der Gegensatz zwischen West und Ost leichter überbrückt.

Dr. P. A. ECKARDT.

c) Dr. Gg. Wegener, China eine Land- u. Volkskunde, 233 S. mit 16 Tafeln, Verlag Teubner, Leipzig, Preis geb. 10.80 RM.

Neben der richtungsgebenden Arbeit Richthofen's verdient Wegener's „China“ die weiteste Beachtung. Die Umwälzungen, die sich gegenwärtig in China vollziehen, der Konflikt mit Japan, der Kampf um die Mandschurei stellen China mit seinen 450 Millionen Einwohnern in den Vordergrund des Interesses. Das „Land der Mitte“ ringt um seine Neugestaltung. Seine Kultur sucht heute in erschütternden Kämpfen dem Ansturm der modernen abendländischen Weltkultur gegenüber ihr Bestes zu bewahren und doch die Wege des notwendigen Angleiches an diese Gesittung zu finden. Ein Wirtschaftsgebiet von allergrößter Bedeutung ist daran, sich der Weltwirtschaft zu erschließen. Auf all diese Probleme geht Wegener auf Grund eigener Reisen und daran anschließender umfangreicher Studien ein und bietet in seinem Chinabuch eine gedrängte, aber doch umfassende Darstellung von Land und Volk, Geschichte und Kultur.

Besonders ausführlich wird — dem Beruf als Professor der Geographie (Handelshochschule, Berlin) entsprechend — der geographische und geologische Teil behandelt, wohl mit Recht, denn die chinesische Geschichte u. Kultur läßt sich zum Großteil aus ihrer geographischen Heimat erklären.

Die Transkription dürfte einheitlicher sein: S. 121 Z. 20 heißt es Nganhwei, auf der Karte (Fig. 10) Nganwhei, S. 83 Tschönnkiang (Doppel-n), aber S. 40 Kwenlun u.a.

Falsch getrennt sind z. B. S. 24 Z. 14 Tsingt-schau, S. 22 Z. 20 Kant-schou u. a.

So sehr es zu begrüßen ist, daß die einzelnen Silben nicht durch Trennungsstriche geschieden sind, so ergeben sich doch manchmal unübersichtliche Worte z. B. S. 121 Z. 25 Wannganhien u.a.

Bei der Vielgestaltigkeit des Stoffes und der Gedrängtheit der Darstellung werden naturgemäß einzelne Fragen zu knapp behandelt, z. B. S. 105 der Buchdruck. Der eigentliche Typendruck entstand in Korea (1403). In China wurden nur einzelne Typen groß in Holz geschnitten z. B. als Siegel, aber niemals zu einem Buchsatz vereinigt.

All diese Kleinigkeiten sollen den Wert des Buches nicht schmälern.

Wegener's China ist bedeutend und sollte in keiner Bibliothek, zumal höherer Lehranstalten, fehlen.

Dr. P. A. ECKARDT.

13. Neue Erscheinungen

Herr Shoseki Kaneko aus Ōsaka ist bereit Mitgliedern der O. A. G. sein Buch:

„Über das Wesen und den Ursprung des Menschen“

Ōsaka 1932, 8°, 133 SS.

kostenlos zuzusenden.

Wir bitten diejenigen Mitglieder, welche von dem freundlichen Anerbieten Gebrauch machen wollen, uns dies durch Postkarte mitzuteilen, damit wir das weitere veranlassen können.

Von der in Nachrichten No. 31 besprochenen Ausstellung
„Japanische Holzschnitte und Rollbilder aus der
Sammlung Dr. Wilhelm Solf
erhielten wir eine beschränkte Anzahl

Kataloge

groß 8°, 22 SS. Text, 8 Tafeln,

Einleitende Besprechung von Prof. Genji Kuroda, dem Japanischen Leiter des Japaninstituts zu Berlin.

Der Katalog kann zum Preise von je 50 Sen von uns bezogen werden. Wir bitten um recht baldige Bestellung.

Der Redaktionsausschuß.

